Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 55 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Betreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 298. | Dortmund, Mittwoch, den 21. Dezember 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Erwiderung.

Von einem Parteifreund werden uns folgende Darlegungen mit der Bitte um Aufnahme zugesandt:

Auf meine Ausführungen in Nr. 291 dieses Blattes unter der Ueberschrift „Die Dortmunder Zeitung und die Westfäl. Polit. Nachrichten" haben beide Organe in materieller Hinsicht nichts zu erwidern versucht und wahrscheinlich auch nicht vermocht. Herr Generalsekretär Zabel, Herausgeber der „Westf. Pol. Nachr." hatte sich nach der Lektüre meiner Ausführungen zunächst zu der epochalen Erkenntnis durchgerungen, diese könnten „beim besten Willen nicht beanspruchen, ernst genommen und widerlegt zu werden". „Legen wir sie also, so sagt er in Zeile 16 in tragikomischer Resignation zu den übrigen." In Zeile 17 jedoch ist Herr Zabel, der in meinem Artikel die „wünschenswerte Logik vermißt". schon anderer Ansicht geworden, indem er den mannhaften Entschluß faßt, „auf den wortreichen Aufsatz etwas zu erwidern"! Ganz abgesehen davon, daß also die Herrn Zabel wunschgemäße Logik ihre eigenen Gesetze hat, zeigt schon dieser wahrhaft virtuose Saltomortale von Zeile 16 nach Zeile 17, in welche außerordentliche Verlegenheit der allgewaltige Lenker der nationalliberalen Geschicke Dortmunds versetzt worden ist. Daß ihm meine präzisen „Fragestellungen" überaus unangenehm sind, und ihm so raffiniert erscheinen, daß er sie mit echt nationalliberaler Taktik durch Nichtbeantwortung — beantwortet, ist angesichts der großen Verlegenheit und angesichts der Tatsache, daß nach Herrn Zabels Empfinden(das hier übrigens ganz mit meinen Absichten übereinstimmt!) diese Fragen Antworten voraussetzen, die der freisinnigen Sache zum Besten dienen sollen, recht erklärlich. Aber selbstverständlich Herr Zabel, sollen meine Fragen der freisinnigen Sache zum Besten dienen! Aber nicht allein dieses bezwecken sie, sondern mir liegt vor allen Dingen daran, aufklärend zu wirken und die Leser darauf aufmerksam zu machen, wie die Verhältnisse hier liegen. Mit meinen schwachen Kräften will ich mich wenigstens bemühen, mit dazu beizutragen, daß Wahrheit und Klarheit geschaffen werden.

Nun Herr Zabel gibt doch Antwort, Antwort auf eine Frage, die ich gar nicht gestellt habe. Mit der mit Recht so belieben „Entschiedenheit" aus der die Entrüstung nur so herauszittert, protestiert der Herr Generalsekretär gegen die Auffassung, als ob bei den letzten Stadtverordnetenwahlen ein — horrible dictu—Pakt zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten geschlossen worden sei. Als vollgültige Zeugen führt Herr Zabel hierfür das „Dortmunder Tageblatt" selbst, und auch die sozialdemokratische Arbeiterzeitung an, die zur Zeit beide, zum Teil mit recht drastischen Worten, erklären, daß ein solches formelles Bündnis, ein „Großblock" nicht bestanden habe. Ich denke das genügt, — frohlockend ruft's Herr Zabel aus und sieht mich armen Erdenwurm jämmerlich zertreten, ganz und gar erledigt. Man muß nun vollständig mit den Geheimnissen Zabelscher Logik vertraut sein, um diesen Siegesjubel des Herrn Zabel verstehen zu können, denn ich gebe Herrn Zabel vollständig recht, wenn er den Dortmunder „Großblock" leugnet: ein formeller Pakt ist bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten nicht geschlossen worden, und ich habe das auch gar nicht behauptet. Ich habe nämlich mit Bezug auf diese Wahlen das folgende ausgeführt: Und wie war es doch bei den letzten Stadtverordnetenwahlen, als es sich um die Verdrängung des Herrn Lensing aus dem Kollegium handelte ? Haben sich die Nationalliberalen nicht gern die Hilfe der Sozialdemokraten und der Freisinnigen gefallen lassen? Allein waren sie doch nicht in der Lage, dieses Kunststück fertig zu bringen. Ist es nicht auch durch die tätige Hilfe der Nationalliberalen dazu gekommen, daß nunmehr auch Sozialdemokraten im Stadtparlament sitzen?. Um nun sein aus dem „Dortm. Tageblatt" und der „Arbeiterzeitung" gegen den Großblock für Bedarfsfälle eifrig gesammeltes Material anbringen zu können, ist Herr Zabel immerhin doch taktisch klug genug, nur den letzten Satz meiner obigen Ausführungen, die ja „bei bestem Willen nicht beanspruchen ernst genommen und widerlegt zu werden", wiedergeben. Und habe ich selbst in diesem Satz auch nur mit einem Wort die Nationalliberalen eines formellen Paktes mit den Sozialdemokraten bezichtigt? — Kann aber Herr Zabel leugnen, daß beispielsweise Herr Dörsch nur mit sozialdemokratischer Hülfe ins Stadtparlament gelangt ist? — Ist die Wahl Dörsch's deshalb auch nun um einen Deut wertloser? — Oder haben die Nationalliberalen vor einem Jahr diese Wahl weniger freudig begrüßt, weil sie mit Hülfe sozialdemokratischer Stimmen zustande gekommen ist? — Aber die Wahl des Bürgermeisters Wagner in Labiau-Wehlau bedeutet natürlich nur eine Vorfrucht der Sozialdemokratie, denn Wagner ist nicht nationalliberal, sondern fortschrittlich; nicht wahr Herr Zabel"? — Aus solchem Zwiespalt hilft einem natürlich mit größter Leichtigkeit — Zabelsche Logik! Und weiter: Wären die Genossen Bartels, König usw. Mitglieder des Dortmunder Stadtparlaments, wenn die Nationalliberalen bei diesen Wahlen nicht Gewehr bei Fuß gestanden hätten? — Ist in diesem Falle ein Zuschauen mit verschränkten Armen nicht dasselbe, wie „tätige Hilfe"? — Kann dann „tätige Hilfe" nicht genau so gut durch negative, wie durch positive Maßnahmen geleistet werden?

Nun Herrn Zabel ist, wie er mit freudiger Genugtuung feststellen zu müssen,für richtig hält, nichtsdestoweniger vom Zentralkomitee der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen „also der obersten westfälischen Organisation" seiner Partei, so etwas wie ein Vertrauensvotum zum Ausdruck gebracht worden. Ich bin der letzte, der ihm das nicht gönnt, und ich kann es auch verstehen, wenn er sich recht behaglich in diesem „Erfolg" sonnt. Den Fortgang seiner Anhängerschaft wird er damit doch nicht aufzuhalten vermögen, denn den Keil, den er durch „freisinnige Neuchenschaften" in die nationalliberale Partei des Reichstagswahlkreises Dortmund-Hörde getrieben glaubt, hat er selbst schon allzuweit in diese Organisation hineingetrieben . Alle Aeußerungen und Kundgebungen, die aus der Wählerschaft zu Gunsten der Dortmunder Zeitung und der Westf. Pol. Nachrichten laut geworden sind, können es nicht mehr verheimlichen, daß der Riß in der Dortmunder nationalliberalen Partei längst da ist. Die große Masse der nationalliberalen Wählerschaft ist doch noch immer viel zu liberal, als daß sie die einseitig rechts orientierte Politik des Herrn Zabel und seiner „angesehenen und einflußreichen" Freunde mitzumachen geneigt wäre. Die nächste Wahl wird das klar und unzweideutig bestätigen.

Auf die unqualifizierbaren Anwürfe des Herrn von Trützschler gebührend zu antworten, verbietet mir meine gute parlamentarische Erziehung.

Deutsches Reich.

Die sächsische Regierung und die Fleischnot.

Wie aus Dresden telegraphiert wird, ist der sächsische Gesandte in Berlin von der sächsischen Regierung angewiesen worden, bei der Reichsverwaltung zunächst die Genehmigung zur Einführung französischen Viehes für die Schlachtviehhöfe in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau zu beantragen.

Major Dominik †.

Major Dominik von der deutschen Schutztruppe für Kamerun ist am 16. dieses Monats an Bord des



Dampfers „Eleonore Woermann", der den Schwerkranken in die Heimat bringen sollte, an akuter Herzklappenentzündung gestorben.

Der Kaiser in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage.

Die Entscheidung in der Frage wegen der Gestaltung der staatsrechtlichen Beziehungen der Reichslande soll durch eine ausdrückliche Erklärung des Kaisers gegeben worden sein . Es wird dem „Hamb. Fremdenbl. darüber berichtet:

In der Vorbereitung des Verfassungsentwurfs tauchten verschiedene Pläne zur Lösung der Oberhauptsfrage auf: am meisten Anklang in der Oeffentlichkeit fand wohl der Gedanke, einen Regenten zu bestellen aus einem der regierenden deutschen Fürstenhäuser, wobei einer der Söhne des Kaisers wahrscheinlich zunächst in Betracht gekommen sein würde. Der Regent sollte vom Bundesrat unter Zustimmung des Kaisers berufen werden, und mit derselben Machtvollkommenheit ausgestattet sein, wie beispielsweise der Regent von Braunschweig. Nach der Erledigung einer Regentschaft durch den Tod oder Verzicht sollte die Souveränität an den Bundesrat zurückfallen, der von neuem ein Oberhaupt zu bestellen hätte usw. Diesen und anderen Plänen machte der Kaiser ein Ende durch die Erklärung, er wolle Landesherr von Elsaß-Lothringen bleiben, der er freilich nicht aus eigenem Recht, sondern nur als Vertreter der gesamten Bundesstaaten war und ist.

Mit dieser Erklärung begannen die Schwierigkeiten in bezug auf die Vertretung Elsaß-Lothringens, im Bundesrat ,die dann in die Vorenthaltung einer stimmberechtigten Vertretung auslief.

Lehrer und Politik.

Die sächsische Lehrerschaft war auf dem letzten Konservativen Parteitage in Dresden wegen ihres Verhaltens gegenüber der Sozialdemokratie angegriffen worden. Darauf beschloß eine sehr stark besuchte Versammlung des Leipziger-Lehrer-Vereins jetzt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

„Es ist nicht nur Recht, sondern Pflicht der Lehrer, in die öffentlichen Versammlungen aller Parteien zu gehen auf deren Tagesordnung die Reform der Volksschule steht. Die Versammlungen der sozialdemokratischen Partei sind schon aus dem Grunde nicht auszuschließen, weil sie namentlich von den Schichten des Volkes besucht werden, denen die Kinder unserer Volksschulen größtenteils entstammen . Lehrern, die im Kampfe um die Volksschulreform hervorgetreten sind, ohne weiteres die Königs- und Vaterlandstreue abzusprechen, ist eine unerhörte Anmaßung. In Wirklichkeit ist ja von jeher nichts mehr geeignet gewesen, das Gedeihen seines Landes zu hemmen, und die breiten Massen der Bevölkerung staatsfeindlich zu verbittern, als gerade die Vorherrschaft einer ultrakonservativen Partei".

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dezember. Wie aus Budapest gemeldet wird, wird Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand als Stellvertreter des Kaisers die zum 23. d. Mts. einberufenen Delegationen feierlichst empfangen und die Thronrede halten. Es ist dies das erste Mal, daß der Thronfolger vom Kaiser mit einer so wichtigen politischen Vertretung betraut wird.

Amerika.

Newyork, 20. Dezember. Wie die „Sun" bestätigt, wurde der Kommandeur der mexikanischen Regierungstruppen Navarro von den Revolutionären gefangen, ebenso wurden mehrere Geschütze, von den Aufständischen erbeutet. Die Regierung entsendet weitere Truppen.

Angelo Neumann †.



Prag, 20. Dez. Angelo Neumann, der Direktor des Prager Deutschen Landestheaters, ist heute früh im Alter von 72 Jahren einem Herzschlage erlegen.

Sitzung der Stadtverordneten

ms. **Dortmund**, 19. Dezember.

12. Erste Lesung des Haushaltsplanes des städtischen technischen Lehrerinnenseminars, für 1911, abschließend im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit 29242 Mark.

Der Herr Referent Stadtv. Köster hebt hervor, daß der Zuschuß aus der Kämmereikasse sich ermäßigt habe. Herr Stadtv. Beuckelmann II beantragt Streichung eines Postens von 500 Mark für Teilnahme an einer Schillerfeier in Weimar. Wolle man Schiller ehren, habe man hier Gelegenheit genug. Des weiteren beantragt Redner Streichung von 300 Mark für Gesangsunterricht, da die im allgemeinen Etat ausgeworfenen 3000 Mark genügen dürften für die geringen Leistungen, die von dem Lehrer beansprucht würden . Dann fragt er, was der Lehrer N. N. für 700 Mark zu leisten habe und warum rechnerisch die Entschädigung für die Leitung eine Kürzung erfahren solle. Herr Stadtschulrat Dornheckter gibt zu, daß es auffällig erscheinen müsse, 500 Mark für Beteiligung an der Schillerfeier zu fordern. Der Schillerbund, der die Schillerfeier veranstalte, wolle Gelegenheit geben, sich in Weimar bemeistern zu lassen. Er erhalte auch vom Reiche einen Zuschuß. Im Vorjahre habe man keinen Zuschuß von der Stadt gefordert. Um alle diesmal mitnehmen zu können, möge man die Summe bewilligen. Der Posten für den Lehrer N. N. beziehe sich auf alle 7 Klassenlehrer, von denen jeder 100 Mark erhalte. Herr Stadtrat Dr. Fluhme bemerkt, daß die Stellung Janssens als städtischer Musikdirektor mit dem Gesangsunterricht nichts zu tun habe. Herr Stadtv. Beuckelmann II erwidert, daß Herr Janssen für die 3000 Mark etwas zu leisten nicht verpflichtet sei, worüber man in der Bürgerschaft sehr ungehalten sei. Trotz der Ausführungen des Stadtschulrats müsse er auf Streichung der 500 Mark für die Schillerfeier beharren. Er bemerkt noch, daß er den Namen Janssens nicht in die Debatte geworfen habe. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff weist darauf hin, daß Herr Janssen als städtischer Musikdirektor auf Lebenszeit angestellt sei. Da sei er berechtigt, die Oberleitung des musikalischen bezw. Gesangsunterrichts zu übernehmen. Zur Erteilung von Gesangsunterricht sei Janssen nicht verpflichtet. Gebe er solchen, dann habe er auch Anspruch auf Bezahlung. Der Etat wird genehmigt unter Streichung der 500 Mark für die Schillerfeier.

13. Erste Lesung des Haushaltsplanes der Handwerker- und Kunstgewerbeschule für 1911, abschließend im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit 167 475 Mark.

Hierzu liegt eine Eingabe aus Innungskreisen wegen Anderslegung der Unterrichtsstunden für die Lehrlinge vor. Diese Eingabe wird an den Magistrat verwiesen. Der Etat wird genehmigt.

14. Erste Lesung des Haushaltsplanes der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule für 1911, abschließend im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit 106 390 Mark.

Der Etat wird debattelos genehmigt.

15. Erste Lesung des Haushaltsplanes des Stadttheaters für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 225 000 Mark, im Extraordinarium mit 104 000 Mark.

Ueber diesen Punkt referiert Herr Stadtv. Schweckendieck, dessen Ausführungen auf der Tribüne nicht immer verständlich sind. Er hofft, daß sich das Interesse am Theater wieder mehr heben werde, damit auch die Zuschüsse sich herabminderten. Er weist auf die Anforderungen in baulicher Beziehung hin, denen Rechnung getragen werden müsse, ebenso wie eine Ergänzung der Garderobe usw. notwendig sei. Im übrigen verweist er auf die dem Etat beigefügte ausführliche Begründung. Herr Stadtv. Bredenbeck konstatiert, daß die Theaterverhältnisse sich seit vorigem Jahre nicht gebessert haben und daß den Wünschen der Arbeiter nicht Rechnung getragen wird. Man sollte es ihm und seinen Freunden nicht so schwer machen, für den Etat zu stimmen, was geschehen werde. Er wundert sich, warum man denn den Arbeitern, die wirklich keine Wilde seien, das Theater nicht einmal zur Verfügung stelle. Abhülfe sei nötig hinsichtlich des Kartenverkaufs. Redner fragt, warum das Schauspiel „Frau Warrens Gewerbe" zwar eingeübt, aber auf Einspruch der Polizei nicht gegeben werde, wiewohl es anderwärts unbeanstandet zur Aufführung gelangt sei und nichts übles enthalte. Herr Stadtrat Dr. Boldt geht auf eine persönliche Bemerkung des Vorredners ein und bemerkt, daß das bezeichnete Stück vom Theaterleiter abgesetzt worden sei, weil er es nicht für angängig für das Stadttheater gehalten. Der Kartenverkauf sei für die Arbeiter recht bequem gemacht worden. Auch seien die Preise bei Volksvorstellungen sehr niedrig gestellt, sodaß auch dem Arbeiter der Besuch ermöglicht sei. Herr Stadtv Schweckendieck betont, daß die billigen Plätze immer besetzt seien. Herr Stadtv. Zur Hellen spricht für die Herabsetzung der Preise für den ersten Rang und die letzten Reihen des ersten Parketts, damit auch diese stets besetzt würden. Der Arbeiterschaft sei von verschiedenen Werken der Kartenverkauf bequem gemacht, aber mit Rücksicht auf den Kampf an der Theaterkasse um die billigen Plätze müsse etwas zur Abhülfe getan werden. Vielleicht könnten außer den Volksvorstellungen noch billigere Vorstellungen gegeben werden, um der Arbeiterschaft entgegen zu kommen. Herr Stadtrat Dr. Boldt ist der Meinung, daß der Kartenverkauf nirgends so wie hier erleichtert werde Auch dem Massenverkauf von Karten und dem Billetthandel werde mit allen Mitteln entgegengetreten. Gegen die billigeren Vorstellungen hat Redner nichts, doch werde sich dann das Defizit noch weiter erhöhen. Für jeden praktischen Vorschlag sei die Theaterdeputation zugänglich. Nachdem Herr Stadtv. Bredenbeck noch für Vermehrung der billigeren Plätze und billigeren Vorstellungen gesprochen, nimmt Herr Stadtv. Möller das Wort, um zur Sparsamkeit zu mahnen, damit der Zuschuß nicht stetig weiter wachse. Der Herr Referent verweist den Vorredner auf die Erläuterungen des Etats, aus dem hervorgeht, daß die beliebten Mahnungen nicht begründet seien.

16. Der erste Entwurf für den Umbau des alten Oberbergamtes zu einem Kunst- und Gewerbemuseum ist einer wesentlichen Verbesserung unterzogen worden. Allerdings kostet die Verbesserung wiederum Geld. Ferner soll Sitzgelegenheit für das Publikum geschaffen werden. Insgesamt wird vom Magistrat die Nachbewilligung von rund 10 000 Mark verlangt.

Nachdem Herr Stadtv. Schweckendieck die Bewilligung der verlangten Summe empfohlen, wird die Vorlage debattelos genehmigt.

17. Erste Lesung des Haushaltsplanes des städtischen Elektrizitätswerkes für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 2 825 165 Mk.

Herr Stadtv. Schweckendieck weist als Referent darauf hin, daß der Werk wieder einen Ueberschuß aufweise . Daraus lasse sich die Hoffnung schöpfen, daß es wieder vorwärts gehe. — Herr Stadtv. Suhrmann freut sich über die gute Entwicklung des Werkes, tadelt aber, daß die früheren Ausstellungen nicht berücksichtigt worden seien. An der guten Entwicklung seien die Straßenbahnen schuld, die den Strom teurer bezahlen müßten, als andere. Wenn man der Straßenbahndeputation freie Hand lasse, für die Straßenbahn den Strom anderweit zu besorgen, werde sich die Straßenbahn noch besser rentieren. Redner beantragt wieder, den Strompreis für die Straßenbahn von 9 auf 8 Pfg. pro Kilowattstunde herabzusetzen. Referent wendet sich gegen diesen Antrag. Herr Direktor Doepke verteidigt sich, ist aber auf der Tribüne meist nicht zu verstehen. Der Antrag Suhrmann wird abgelehnt, der Etat genehmigt.

18. Erste Lesung der Haushaltspläne für 1911
a) der Hafenverwaltung, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 765 700 Mark, im Extraordinarium mit 161 000 Mark,
b) der Kleinbahnverwaltung, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 413 000 Mark
c) für die zur Hafenverwaltung gehörenden Nebenanlagen, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 16 700 Mark.

Ueber diesen Punkt berichtet ebenfalls Herr Stadtv. Schweckendieck. — Herr Stadtv. Sternau bemerkt, daß die Absicht bestehe, am Hafen die dritte Feuerwache einzurichten. Der Hafen könne von den beiden Wachen genügenden Schutz erhalten; gegebenenfalls könne man die nördliche Wache nach dem Hafen verlegen. Jetzt seien alle Hindernisse beseitigt, sodaß die Feuerwehr Dank ihrer Automobilspritzen schnell überall hinkomme. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff bittet, die Beschlußfassung darüber auszusetzen bis eine besondere Vorlage eingebracht sei. Man ist damit einverstanden. Der Etat wird im übrigen genehmigt.

19. Erste Lesung des Haushaltsplanes der Beerdigungskasse für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 201 500 Mark und im Extraordinarium mit 39 900 Mark.

Bei diesem Punkte fordert Herr Stadtv. König eine Neuregelung der Gebührenordnung in neuzeitlichem Sinne und unter Entlastung der unteren Schichten bzw. Gebührenfreiheit bei Einkommen des Ernährers bis

1500 Mark. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse würde auf 17 000 Mark steigen, was durch Streichung auf anderer Seite auszubessern sei. Herr Stadtv. Hilgering beantragt für den Westenfriedhof 3000 Mark mehr einzusetzen, um mit den Parkanlagen zu beginnen. Herr Stadtv. Blume rügt Uebelstände bei dem Wegtransport von Leuten, die auf der Straße sterben, und ersucht um Abhülfe. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff sagt Abhülfe zu. Nachdem noch die Herren Stadtv. Schweckendieck, Stadtrat Dr. Ruben (eine Herabsetzung der Gebühren ist bereits in Rücksicht gezogen worden), Stadtv. König gesprochen, wird der Etat genehmigt.

---

ms. **Dortmund**, 20. Dezember.

Herr stellvertretender Vorsitzender Justizrat York eröffnet die heutige Sitzung kurz nach 6 Uhr abends.

20. Erste Lesung des Haushaltsplanes des Archivs, der Bibliotheken und Lesehallen für das Jahr 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 66 500 Mark, im Extraordinarium mit 17 000 Mark.

Es wird bei Punkt 20 fortgefahren, über den Herr Uhlmann referiert. Herr Stadtv. Bredenbeck fragt, wie weit die von ihm angeregte Lesehalle für den Norden gediehen sei. Zur Bekämpfung der Schundliteratur möge der Bibliothek eine ständige Ausstellung guter Jugendschriften angegliedert werden. Er erkennt die Maßnahmen der Schulbehörde zur Bekämpfung der Schundliteratur an. Herr Stadtrat Dr. Ruben antwortet, daß der Magistrat die Einrichtung einer Lesehalle beschlossen habe und alle Bestrebungen zur Bekämpfung der Schmutzliteratur unterstütze. Herr Vorsteher York ergänzt, daß über die weiteren Schritte der Schuldeputation demnächst Mitteilungen gemacht werden würden. Herr Stadtv. Dr. Meininghaus wiederholt seine Anregung, die Bibliotheks-Deputation zu verstärken. Vielleicht seien der Kommission die Anschaffungen für die Stadtbibliothek zu unterstellen. — Der Etat wird genehmigt.

21. Erste Lesung des Haushaltsplanes der Witwen- und Waisenkasse der Beamten der Stadt Dortmund nebst der ehemaligen Gymnasial- und Realgymnasiallehrer-Witwen- und Waisenkasse für 1911 abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 75 120 Mark

Der Etat wird debattelos genehmigt.

22. Die Stadtschuldeputation hat unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfrequenz von 60 Kindern pro Klasse 28 evangelische und 25 katholische neue Lehrstellen, außerdem für 4 neue Hülfsklassen 4 weitere Lehrstellen und für den technischen Unterricht je 4 neue technische Lehrerinnenstellen für die evangelischen und katholischen Volksschulen zu Ostern 1911 beantragt. Die Finanzkommission hat dann die Vermehrung der Lehrkräfte an den Volksschulen um 33 nebst der entsprechenden Zahl technischer Lehrerinnen für hinreichend erachtet. Der Magistrat hat sich mit einer Erhöhung der Lehrkräfte insoweit einverstanden erklärt, als bei Beibehaltung einer Durchschnittsfrequenz von 63 Schülern 14 evangelische und 10 katholische Stellen neu eingerichtet werden. Die jährliche Ausgabe beträgt Mk. 65 600. Die ordentlichen Lehrstellen sollen an evangelischer Seite zu zwei Dritteln männlichen und einem Drittel weiblichen, an katholischer Seite je zur Hälfte männlichen und weiblichen Lehrkräften übertragen werden.

Herr Stadtv. Haarmann berichtet und bemerkt, daß es ihm als Mitglied der Schuldeputation nicht leicht sei, die Vorlage des Magistrats zu empfehlen. Aber man müsse bedenken, daß man sich nach der Decke strecken müsse. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, ersuche er deshalb um Annahme der Vorlage. Des weiteren läßt sich Referent über den Umfang des technischen Unterrichts, der viel Anfechtungen erlitten habe, dahin aus, daß Dortmund durchaus keinen Sport treibe, sondern nur das Notwendige tue. — Herr Stadtv. Heinemann unterstreicht als Mitglied der Schuldeputation die Ausführungen des Referenten über den technischen Unterricht nachdrücklichst. Es werde keinesfalls über das, was die Regierung verlange, hinausgegangen. Im Gegenteil, man bleibe dahinter noch zurück. Redner bedauert, daß der Magistrat sich dem Beschlusse der Schuldeputation, die Frequenz auf 60 herabzusetzen, nicht angeschlossen hat. Wenn man bei den höheren Schulen alles Mögliche tue, müsse das auch bei den Volksschulen geschehen, auch wenn die Sache erhebliche Mittel erfordere. Dann werden auch die Erfolge der Volksschule bessere werden. Redner schlägt vor, die Frequenz auf 61 festzusetzen und demgemäß die Zahl der neu anzustellenden Lehrkräfte zu bemessen. — Herr Stadtv. König kann sich mit der Vorlage nicht einverstanden erklären und unterstützt den Vorschlag des Herrn Heinemann, der das Richtige getroffen habe. Man dürfe als Großstadt nicht hinter Kleinstädten zurückbleiben. Bei der Entwicklung Dortmunds habe man mit außergewöhnlichen Verhältnissen zu rechnen, weshalb auch die Ausgaben für die Volksschulen außergewöhnliche seien. Die armen Kinder dürfe man darunter nicht leiden lassen. Redner erhebt den Beschluß der Schuldeputation zum Antrag. — Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff legt dar, daß es den Magistratsmitgliedern samt und sonders recht schwer geworden sei, bei einer Frequenz von 63 stehen zu bleiben. Aber die finanziellen Verhältnisse erforderten es. Die außergewöhnlichen Verhältnisse, die Herr König hervorgehoben, bildeten einen Milderungsgrund für den Beschluß des Magistrats. Es sei nicht ausgeschlossen, daß das industrielle Leben in nächster Zeit schwere Erschütterungen erfahre. Dann werde es schwer sein, der mit Verminderung der Frequenz übernommenen Verpflichtung gerecht zu werden. Deshalb müsse man jetzt recht vorsichtig sein. Hoffentlich könne man bald mit der Frequenz herabgehen. Jetzt seien die Verhältnisse zu kritisch. — Der Antrag König wird abgelehnt, ebenso der Antrag Heinemann. Hierauf wird die Magistratsvorlage angenommen.

23. Der Magistrat beantragt, die Pflegesätze am Luisenhospital in der 1. Klasse für Einheimische von 7 auf 8 Mark, für Auswärtige von 8 auf 10 Mark, in der 2. Klasse für Einheimische von 4 auf 5, für Auswärtige von 5 auf 6 Mark zu erhöhen. Das St. Johannes-Hospital und das Brüderkrankenhaus haben die gleiche Erhöhung der Pflegesätze ab 1. Januar 1911 beschlossen. Dem Antrage des Magistrats wird stattgegeben, nachdem Herr Stadtv. Frantzius berichtet und die Annahme empfohlen.

24. Erste Lesung des Haushaltsplanes der städtischen Straßenbahn für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 2 040 500 Mark, im Extraordinarium mit 369 500 Mark.

Herr Stadtv. Frantzius erstattet Bericht und kommt zu dem Schlusse, daß die Straßenbahn günstig arbeite und sich in bester Entwicklung befinde. — Der Etat wird debattelos genehmigt.

25. Für die Gebäude Hohestraße 27a, 27b, 29 und 29a haben die Eigentümer s. Z. freiwillig Vorgärten in 2,5 Meter Breite liegen lassen. Um eine Bebauung dieser Vorgärten und eine dann entstehende Verunstaltung des Straßenbildes zu verhindern, sollen diese Vorgärten bauplanmäßig festgesetzt werden. Das Stadtverordnetenkollegium ist damit einverstanden.

26. Für die Zurücksetzung der Einfriedigungsmauer des städtischen Grundstückes Nikolaistraße 2 in die Baufluchtlinie werden 720 Mark verlangt und bewilligt.

Herr Stadtv. Beuckelmann II fragt an, wann die Mauer am Hiltrop'schen Platz an der Ballenstraße zurückgesetzt und ob der Platz dem Publikum freigegeben werden solle. Herr Baurat Bovermann antwortet, daß die Mauer nicht zurückgesetzt werden solle. Herr Stadtv. Suhrmann stellt einen Irrtum des Vorredners dahin richtig, daß die Baukommission die Zurücksetzung der Mauer beschlossen habe, weil man die Ballenstraße dort verbreitern wolle.

27. Magistratsantrag, a) für die Aufstellung einer zweiten Pumpe in der Sammelgrube der Tiefkanalisation unter der neuen Großviehschlachthalle einen Betrag von 3000 Mark und b) für die Herstellung und den Umbau der Entwässerung der Rohrkanäle einen Betrag von 7200 Mark zu bewilligen.

Herr Stadtv. Suhrmann berichtet und erläutert, daß die Ausgabe sich infolge plötzlicher Ueberschwemmung nötig gemacht habe. Die verlangte Summe wird bewilligt.

28. Erste Lesung des Haushaltsplanes für 1911 a) des Viehhofes, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 260 000 Mark, im Extraordinarium mit 3000 Mark, b) des Schlachthofes, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 420 600 Mark, im Extraordinarium mit 258 100 Mark.

Berichterstatter Herr Stadtv. Suhrmann; wird debattelos angenommen.

29. Erste Lesung des Haushaltsplanes des städtischen Krankenhauses — Luisenhospital — für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 844 600 Mark, und beim Legaten- und Stiftungsfonds mit 6387 Mark.

Ueber 29 berichtet Herr Stadtv. Sternau. Herr Stadtv. Dr. Selig weist darauf hin, daß die Schwestern übermäßig in Anspruch genommen würden. Die vorgeschlagene Erhöhung der Zahl genüge nicht. Es müsse darauf Bedacht genommen werden, daß die Fluktuation der Schwestern, die große Bewegungsfreiheit hätten, herabgemindert werde. Mindestens 70 Schwestern statt 60 müßten zur Verfügung gestellt werden, damit trotz der Fluktuation immer die erforderliche Anzahl vorhanden sei. Herr Stadtrat Dr. Fluhme widerspricht dem. Die große Fluktuation komme daher, daß man viele Schülerinnen habe. Herr Stadtv. Steinau erklärt ebenfalls, daß die Fluktuation nicht so stark sei als dargestellt werde. Es sprechen noch die Herren Stadtv. Dr. Selig, Reckert (für größere Aussicht hinsichtlich des Kohlenverbrauchs). Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff meint, daß der Ausdruck, nach dem Rechten zu sehen, doch wohl zu weit gehe. Der Antrag Dr. Selig wird abgelehnt, der Etat genehmigt.

30. Erste Lesung des Haushaltsplanes des. Dudenstifts — städtische Frauenklinik — für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 131 800 Mark und beim Legaten- und Stiftungsfonds mit 4305,16 Mark.

Ueber 30 erstattet Herr Stadtv. Sternau ebenfalls Bericht. Der Etat wird debattelos angenommen.

31. Erste Lesung des Haushaltsplanes der Armen- und Gemeinde-Waisenratskasse für 1911, abschließend in Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 1 056 000 Mark, im Extraordinarium mit 800 Mark und beim Stiftungs- und Nebenfonds mit 17 220,03 Mark.

Nachdem Herr Stadtv. Hilgering über 31 berichtet, vermißt Herr Stadtv. König, daß gegen die Kindersterblichkeit nicht mehr getan werden solle, als man mit 6000 Mark, die dafür in den Etat eingesetzt worden, erreichen könne. Man solle sich von den umliegenden Städten nicht beschämen lassen. Einen Antrag will Redner nicht stellen, weil im vorigen Jahre seine Anträge abgelehnt worden seien. Er regt die Gründung einer Gemeindeapotheke an, um für die Medikamente nicht Apothekerpreise bezahlen zu müssen. Die Verwaltung koste im Verhältnis zu dem, was die Armen bekommen, zu viel. Wünschenswert sei es, daß mehr Frauen und auch Arbeiter in der Armenpflege verwandt würden. Die Leistungen für die Armen seien zu niedrig und müßten erhöht werden, da auch für den Armen die Teuerung fühlbar sei. Redner bittet Paragraph 1 der Satzungen für die Armenpflege abzuändern und dafür eine neuzeitliche, von sozialem Geist erfüllte Bestimmung zu setzen, damit die Armenpfleger freie Hand bekommen, das zu tun, was im Einzelfalle erforderlich erscheint. Dem möge stattgegeben werden, auch wenn die Industrie vor schweren Erschütterungen stehen solle. Herr Stadtrat Dr. Cremer erwidert, daß die Unterstützungssätze in gemeinschaftlicher Konferenz mit den Armenpflegern festgesetzt seien und daß diese Sätze ausreichten zur Unterbringung im Pflegehause. In der Armenpflege solle keine Wohltätigkeit geübt, sondern nur das gegeben werden, was nötig sei, um die Armen über Wasser zu halten, bis sie sich wieder hinaufgearbeitet hätten. Die Armenn sollten die Unterstützung als etwas Drückendes empfinden. Bei den Armen, die dem Trunke ergeben seien usw. müsse etwas scharf zugefaßt werden, sodaß man da den Vorschlägen des Herrn Stadtv. König nicht folgen könne. Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sei im Fluß und werde demnächst weitere Maßnahmen und Einrichtungen im Gefolge haben. Die Arzneien würden vom Arzte kontrolliert. Es lägen wohl eine Bedenken vor, Arbeiter zur Armenpflege heranzuziehen, vorausgesetzt, daß die Arbeiter die nötige Zeit dazu hätten. Herr Stadtv. König wendet sich gegen die Anwendung von Zwangsmitteln, wie die Unterbringung in das Pflegehaus eins sei. Die Ansichten des Herrn Stadtrat Dr. Cremer seien veraltet und paßten nicht in unsere sozial denkende Zeit. Herr Lindner beruhigt den Vorredner damit, daß über die Tarife hinausgegangen werde, wenn es notwendig sei. Wer ins Pflegehaus komme, gehöre auch dahin. Trotz eifriger langjähriger Bemühungen habe er keinen Arbeiter zur Armenpflege bekommen, wohl aber Damen. Die Armenpflege sei in guten Händen. Herr Stadtv. Zur Hellen fügt hinzu, daß in Dortmund die Armenpflege genau so ausgeübt werde, wie sie der von Herrn Stadtv. König angezogene Essener Oberbürgermeister Zweigert als richtig bezeichnet habe. In Dortmund werde in der Tat wesentlich mehr für die Armenpflege ausgegeben, als in allen Städten der Umgebung, auch mehr als in Essen. In das Pflegehaus wolle natürlich niemand gern, weil sie da zu ordentlichem Lebenswandel angehalten würden. Im Pflegehaus seien die Leute sehr gut aufgehoben. All die Leute hätten Dank der sozialen Gesetzgebung irgend eine Rente nebenbei. Unsere Armenverwaltung stehe auf der Höhe. Herr Stadtv. Bartels bestreitet, daß der Vergleich des Vorredners zwischen Dortmund und Essen stimme. Die Stadt Essen gebe viel mehr aus als Dortmund und habe ganz andere Wohlfahrtseinrichtungen. Redner dankt dem Magistrat, daß die von ihm gerügten Uebelstände im Armenhause abgestellt worden seien. Er bemängelt daß der Posten für Zahn- und Spezialärzte gegen früher wesentlich gekürzt worden sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff weist darauf hin, daß Essen sehr viel größer sei als Dortmund und daß erfahrungsgemäß die Armenlasten unverhältnismäßig stärker wachsen als die Bevölkerungszahl. Wenn Herr Bartels das berücksichtige, werde er zugeben müssen, daß Dortmund verhältnismäßig mehr als Essen für die Armenpflege ausgebe. Herr Stadtrat Dr. Cremer ergänzt diese Ausführungen, indem er in Einzelheiten eingeht, die wider die Behauptungen des Herrn Bartels eine deutliche Sprache reden. In Dortmund werde nicht weniger für Wohlfahrtspflege ausgegeben als in Essen. In der Armenpflege dürfe man gesetzmäßig nicht über das Notdürftigste hinausgehen. In der Wohlfahrtspflege könne man das tun, was die Armenpflege nicht gestatte. Herr Bartels hätte den Posten für Spezialärzte usw. nicht bemängelt, wenn er die Begründung gelesen hätte. Herr Stadtv. Möller ergänzt das Lob auf die Dortmunder Armenpflege. Wenn kleine Mängel, wie anderwärts überall, vorhanden seien würde Bedacht auf deren Beseitigung genommen. Im übrigen wird Redner für den Antrag König stimmen. Es sei keine Veranlassung vorhanden, die Stadt Dortmund schlecht zu machen. Unter Ablehnung des König'schen Antrages wird der Etat genehmigt.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 21. Dezember.

—* **Stadtausschuß.** Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Stadtbaurats Kullrich eine öffentliche Stadtausschußsitzung im Verwaltungsstreitverfahren statt. Es klagten auf Erteilung der Genehmigung zum unbeschränkten Betriebe der Schenkwirtschaft: 1. der Kaufmann Eugen Schiller, für das Haus Saarbrückerstraße 9. 2. der Fabrikant Wilhelm Böhme, für Courlerstraße 20; 3. der Restaurateur Johann Rochel für das Haus Rheinischestraße 128 (bisher Löttgen); 4. klagte der Restaurateur Anton Grose von hier, ihm den Branntweinverkauf über die Straße für seine Wirtschaft Humboldtstraße 6 zu gestatten; 5. der Kaufmann Heinrich Hilgering, der bis jetzt für sein Haus Rheinischestraße 7, die Erlaubnis zum flaschenweisen Verkauf von Branntwein und Likören besitzt, beantragt, ihm diese beschränkte Erlaubnis in eine unbeschränkte, auch über die Straße zu erweitern. Als 6. Kläger trat der Ingenieur Max Böhm auf, und beantragte, ihm für sein Lehrinstitut, Brückstraße 12—14 die Genehmigung zur kostenlosen Stellenvermittlung für die Schüler seiner Anstalt in kaufmännischen, technischen und gewerblichen Betrieben zu gestatten. Die Kläger waren sämtlich bereits im Beschlußverfahren abgewiesen worden und erzielten soweit sie unter Nr. 1, 2, 3, und 6 in Frage kamen, ebenfalls kein günstigeres Ergebnis, wurden vielmehr unter Verneinung der Bedürfnisfrage kostenfällig zurückgewiesen. Die Klagesache unter Nr. 5 wurde vertagt und dem Kläger unter Nr. 4 die beantragte Erlaubnis zum Branntweinverkauf über die Straße erteilt.

—* **Der Zustand** des verhafteten Direktors Ohm von der Niederdeutschen Bank soll zur Zeit ein solch ungünstiger sein, daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus beabsichtigt ist. Es schweben augenblicklich Unterhandlungen mit den in Betracht kommenden Behörden.

—§ **Weihnachtsfeier.** Zu der heutigen von Herrn Karl Trachte im Reinoldushof arrangierten Weihnachtsfeier für bedürftige Veteranen und Veteranenwitwen sind auch die Vorstände der Militär- und Kriegervereine eingeladen. Es ist durch ein reichhaltiges Programm Sorge getragen, daß die Feier recht angenehm verläuft.

—§ **Stadttheater.** Die für Freitag, den 23. Dez. angesetzte Kindervorstellung „Aschenbrödel" fällt wegen technischer Vorbereitungen für die Oper „Quo vadis?" aus. Die bereits gelösten Eintrittskarten können für eine spätere Aufführung, welche im Wochenspielplan bekannt gegeben wird, umgetauscht werden.

—§ **Versteuerung der Miet- u. Pachtverträge.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Anzeigenteil der heutigen Nummer eine Bekanntmachung des Hauptzollamts bezüglich der Versteuerung der Miet- und Pachtverträge veröffentlicht ist. Steuerpflichtig sind die mündlichen und schriftlichen Miet- und Pachtverträge über im Inland gelegene unbewegliche Sachen oder ihnen gleichgeachtete Rechte, falls der jährliche Miet- oder Pachtzins mehr als 360 Mark und bei Verpachtung von unbeweglichen Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 Mark beträgt. Auch Verträge über die Vermietung möblierter Zimmer sind unter der angegebenen Voraussetzung zu versteuern. Ein Stempel kommt nicht in Ansatz, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Miet- oder Pachtzins den Betrag von 150 Mark nicht übersteigt. Die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge sind von dem Vermieter oder Verpächter in ein Miet- oder Pachtverzeichnis, welches von den Hauptzoll- und Zollämtern und den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden kann, einzutragen und spätestens bis zum Ablauf des auf das Kalenderjahr folgenden Januar einer Zollstelle oder einem Stempelverteiler zur Versteuerung vorzulegen. Die in den Verzeichnissen zu machenden Angaben können, bei einer Zollstelle auch zu Protokoll erklärt werden. Die Vorausbezahlung der Steuer auf einen über das Kalenderjahr hinausgehenden Zeitraum ist zulässig: die näheren Bestimmungen über die Höhe der Steuer usw. sind auf dem Miet- und Pachtverzeichnis abgedruckt.

—* **Polizei-Bericht.** In der Nacht zum Dienstag bezw. im Laufe des Montags wurden 9 Personen festgenommen und zwar: 4 wegen Diebstahls, 3 wegen Obdachlosigkeit und je einen wegen Trunkenheit und Hehlerei. — Festgenommen wurden ferner ein 10jähriger Knabe, dem mehrere Fälle nachgewiesen sind, in denen er kleinen Mädchen und Knaben die von den Eltern mit Geld zum Bäcker, Metzger usw. geschickt waren, das Geld entrissen hat. Eltern, deren Kindern gleiches passiert ist, wollen sich sofort mit den Kindern bei der hiesigen Kriminalpolizei, Olpe 1, zwecks Gegenüberstellung mit dem Festgenommenen melden.

—§ **Diebstähle.** In der Bornstraße stahl man aus einem Hause ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldenes Medaillon, einen Siegelring und diverse andere Sachen. — An einem Geschäfte an der Brückstraße wurden gestern Nacht mehrere Schaukästen erbrochen und eine Partie gestrickter Kragenschoner gestohlen. — In der Blücherstraße wurden mehreren Kostgängern die Sonntagsanzüge gestohlen. — In vergangener Nacht statteten Diebe dem Kaffeegeschäft von Tengelmann in der Hohen Straße einen Besuch ab und nahmen Schokolade, Kakao, Kaffee und Zuckerwaren sowie Fruchtsäfte in erheblichen Mengen mit. — In einem Warenhause stahl man einer auswärtigen Dame im Gedränge ein beiseite gelegtes silbernes Handtäschchen. — Aus einem Hause am Hiltropwall wurden gestern Nacht mittelst Einsteigens diverse Herren- und Damen-Kleidungsstücke gestohlen.

Hörde, 21. Dez. In der verflossenen Nacht drangen Diebe in den Hof des dem „Phönix" gehörigen Hauses Weingartenstraße 40 und stahlen dort Kupferrollen, die sie ihren Kumpanen über die Mauer jog zuwarfen. Durch das entstandene Geräusch gläubten die Einwohner des Hauses, daß man versuche, die Schweine aus dem Stall zu stehlen. Die Diebe nahmen schleunigst Reißaus, ihre Beute im Stich lassend.

Hörde, 20. Dez. Die an der Sedanstraße belegene Besitzung des Herrn Bauunternehmers Mötter, bestehend in Geschäftshaus mit Bäckerei und elektrischer Betriebseinrichtung, ist für 37 000 Mark an Herrn Bäckermeister L. Dietermann, Wilhelmstraße, verkauft worden.

Hörde, 20. Dez. Die Nachweisung über die Krankheits- und Todesfälle für die Woche vom 4. bis 10. Dezember im Kreise Hörde steht unter dem Zeichen der Erkrankungen an Diphtherie, von denen sieben zur Anmeldung gekommen sind (2 Holzwickede, je 1 Hörde, Menglinghausen, Berghofen, Höchsten, Schwerterhede): an Granulose erkrankten 3 (2 Schwerte, 1 Hörde), Scharlach 3 (je 1 Schwerte, Benninghofen, Annen), Typhus 2 (Opherdicke); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Hörde), Lungenentzündung 5 (je 1 Hörde, Berghofen, Alperbeck, Brücherhof, Schüren), Darmkatarrh 1 (Hörde), Tuberkulose 5 (3 Hörde, je 1 Barop, Annen), aus anderer Ursache 26.

Hagen, 20. Dez. Der kürzlich verstorbene Kaufmann Silig hat dem Hagener Verein für Feuerbestattung 5000 Mark zur Verwendung für das Krematorium und den Urnenhain vermacht.

Elberfeld, 21. Dezember. Auf dem Bahnhof Mierke, stieß ein von Barresbeck ankommender Güterzug mit einer Lokomotive zusammen. Ein Hilfsschaffner wurde schwer, ein Lokomotivheizer leichter verletzt. Zwei Wagen entgleisten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Düsseldorf, 20. Dezember. Hier wurde in der vergangenen Nacht auf das Moltkedenkmal in der Alleestraße, inmitten der Stadt, ein Attentat verübt. Von dem Gewehr des Landwehrmannes an dem Denkmal wurde das Bajonett abgeschlagen und geraubt. Der Täter ergriff die Flucht, ist jedoch von einem Anwohner beobachtet worden.

Köln, 20. Dez. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, sind im Laufe der letzten Woche in der Kleinen und Großen Spitzengasse 15 Typhusfälle und mehrere Verdachtsfälle beobachtet und zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde gebracht worden. Sämtliche Erkrankten und Krankheitsverdächtigen wurden umgehend nach dem städtischen Hospital überführt. Auf Grund der Vorschläge des Kreisarztes und einer eingehenden Besichtigung der Gesundheitsbehörde sind alle Maßnahmen getroffen worden, die nach Lage der Dinge nötig erscheinen. Die Häuser, in denen die Erkrankten wohnten, bleiben, ebenso wie die Nachbarhäuser einer laufenden Kontrolle durch die Gesundheitsbehörden unterworfen.

Bonn, 20. Dezember. Hier hat der Obertelegraphenassistent Huttanus heute früh die Flucht ergriffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Kassenbestände ergab, daß H. 10 000 Mark unterschlagen hat.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

XII.

Dem ersten Bande des von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins im Buchverlag der Hilfe herausgegebenen „Deutschen Weihnachtsbuches" reiht sich der zweite Band mit seinen schönen Erzählungen und Märchen (Mark 1,00) würdig an. Wir finden darin in sorgfältiger Richtung Geschichte von Peter Rosegger, Hermine Villinger, Paul Dehmel, Hermann Löns, Charlotte Niese, u. a. Sie gehören zu den besten, die in dieser Art zu finden. Es ist freudig zu begrüßen, sie hier vereint zu sehen.

„Fern ragt ein Land" nett sich eine Auswahl aus den Dichtungen des Prinzen Emil von Schoenaich-Carolath, die in der G. T. Höschen'schen Verlagshandlung in Leipzig erschienen ist, der nur wenig bekannte, und doch mit zu den bedeutendsten der Gegenwart zählende Dichter hat mit reicher Hand gespendet. Er, dessen Kunst auf heimatlichem Boden ruht, wendet sich daher in erster Linie an die deutsche Jugend, die an der Reinheit seines Empfindens, an dem hohen Fluge seiner Ideen und an der Tiefe seiner religiösen Weltanschauung viel Freude und daraus Gewinn haben wird.

Die J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf. in Stuttgart liefert als Neuigkeiten für den Weihnachtstisch von Rudolf Herzog einen Novellenband „Es gibt ein Glück" und von Paul Heyse „Das Ewigmenschliche" Erinnerungen aus einem Alltagsleben und „Ein Familienhaus". Rudolf Herzog sowohl wie Paul Heyse sind so bekannte und anerkannte Schriftsteller, daß ihre Werke keiner Empfehlung mehr bedürfen, abgesehen davon, daß der Cottasche Verlag auch wie vor zu denen zählt, die nur das Beste vom Besten hinausgehen lassen. Es fehlt leider im gegenwärtigen Augenblick an Zeit und Raum, um auf Inhalt und Tendenz der hier gebotenen trefflichen Novellen ausführlich einzugehen, wie sie es verdienten.

Aus dem Julius Zeitler Verlag (Leipzig) liegt vor uns „Doktor Katzenbergers Badereise" (Mk. 6,50), einer der berühmtesten Romane Jean Pauls als ein künstlerisch-illustriertes Buch. Dem großen und entzückenden Humor Jean Pauls, wie er sich besonders in diesem Werke entfaltet, treten die Radierungen W. Müllers kongenial zur Seiten. Der junge Künstler hat seine Kräfte an den besten Meistern und Karikaturisten geschult. Seine in der Tat witzigen Zeichnungen sind die schönste Paraphrase Jean Pauls. — In „die weite, weite Welt" führen die im gleichen Verlage von Hans Dobenek herausgegebenen „Bunten Bilder von deutschen Reisen". Neben den vielen Reisebüchern, die fortwährend entstehen, wir bisher etwas zu vermissen, das alles Beste und Feinste aus dem Reisen und Wandern unserer Väter und Großväter wieder einmal vor Augen rückte. So ist dies Buch geworden, in dem die Reisefreudigkeit und Reiselust des deutschen Volkes sich in besonders glänzender Weise ausspricht. Es zeigt nun, wie deutsche Reisende ihr deutsches Land und die ganze Erde zu ihrer Seelen-Heimat gemacht haben. Wenn wir heute die Erde wohnlicher finden, diesen Reisepionieren verdanken wir es. Das literarische Reich der Bilder geht über alle Erdteile. Ihre Reiseeindrücke schildern Förster, Herder, Goethe, Arndt, Moritz, Stolberg, Humboldt, Säume, Chamisso, Grillparzer, Heine, Pückler-Muskau, Schad, Hebbel, u. a.

„Von Sonnen und Sonnenstäubchen" nennen sich kosmische Wanderungen von Wilhelm Bölsche, die als Volksausgabe in dem Verlag von Georg Bondi in Berlin erschienen sind. In seinem Vorwort legt der Verfasser dar, warum er den Titel gewählt: „Ein Sonnenstäubchen nur ist diese ganze lustige alte Erde. Ein Stäubchen dieses Sonnenstäubchens ist der Mensch. Aber Sonnenstäubchen sind wir Menschen auch im Sinn, daß wir selbst Kinder sind der großen Sonne, geboren und genährt von ihr. Sonnenblut rinnt durch unsere Adern, Sonnenträume rauschen durch unser Gehirn .... Einen unermeßlichen Wust Staub hat die Naturforschung unserer Tage aufgewühlt. Manchem ist zu Mute, er solle darin ersticken mit Leib und Seele. Mir scheint es eine ernste Aufgabe, kleine Lichtkegel gelegentlich hindurchzuwerfen, damit dieser graue Naturstaub wenigstens auf Momente zu dem aufersteht, was er doch in seiner Verkleidung tatsächlich ist und bleibt: Sonnenstaub.

Im Verlage von Georg Müller (München) sind verschiedene Werke M. Artzibaschews in guter deutscher Uebersetzung erschienen. Die Geschichten des Artzibaschew sind Werke der russischen Literatur, die neben den Meisterwerken von Gogol, Turgeniew, Dostojewski und Gontscharow ihren verdienten Ehrenplatz finden. Vor uns liegen die Novellen „Aufruhr" und andere (geh. 3 Mark, gebunden 4,50 Mark), die wie der Roman Sanin als dichterisch hochstehende, aus künstlerischem Geist entsprungene Schöpfungen zu bezeichnen sind. — Die im selben Verlage herausgekommenen Seegeschichten „Tow" vom Ewald Gerhard Seeliger (3 Mk.) sind feinsinnige novellistische Leistungen des bekannten Verfassers. Das „Literarische Zentralblatt" spricht von Meisterleistungen realistischer Schilderungskunst und die „Wiener Neue Freie Presse" sagt mit Recht: Kleine Kunstwerke, die durch Geist, Lebenskenntnis, Formvollendung und echte Realistik glänzen. — Als ein Roman aus der russischen Tiefe ist A. Kuprins „Die Grube" (bei Georg Müller-München) zu bezeichnen. Das Buch spielt sich ausschließlich im Bordell ab. Und doch kann man es nicht tadeln. Wüste Szenen, Gelage, Schmutz, Ekel, Niedertracht aller Art. Das Buch liest nicht nur künstlerisch hoch, sondern

auch moralisch, es ist trotz seiner grellen Farben von tiefem Ernste getragen. „Die Gruft" stellt sich dar, als eine psychologisch und ethisch vertiefte Milieustudie aus der Hefe des russische nVolkes und hat bei seinem Erscheinen in Rußland das größte Aufsehen erregt. — Felix Hübel, der bereits durch manche hübsche Leistung auf dem Gebiete der epischen und lyrischen Dichtung bekannt geworden ist, hat in dem Roman „Eva Gönneborg" (geh. 4 Mark, geb. 5,50 Mark) sich ein hohes Ziel gesteckt. Was er beabsichtigte, war, uns die seelischen Vorgänge in einem edlen weiblichen Wesen aufzuzeigen, das, unbekümmert um das Urteil der Welt, seine leidenschaftliche Neigung einem kunstbegabten aber charakterlosen Manne schenkt. Der Roman darf Interesse beanspruchen. — Anna Croissant-Rust, die schon durch ihre Pfälzer Geschichten „Pimpernelle" und die komische Kleinstadtgeschichte „Das Winkelquartett" sich Freunde erworben hat, kommt jetzt mit einem neuen Werke, der Gutsgeschichte „Der Felsenbrunnerhof" (geheftet 5 Mk., geb. 6,50 Mk bei Georg Müller). Jede der vielen Gestalten in diesem Roman ist ein völlig glaubhafter ganzer Mensch, der in plastischer Vollendung vor uns steht.

Bei Abel u. Müller G. m. b. H, in Leipzig erschien (brosch. 4 Mark, elegant geb. 5 Mark) Ferdinand Bernts „Der Bund der Freien". Der Verfasser hat mit seinem Erstlingsroman „Tills Irrgänge" berechtigtes Aufsehen erregt, dessen literarischer und künstlerischer Wert von berufenen Kritikern des In- und Auslandes eingehend gewürdigt wurde. In seinem neuesten Roman „Der Bund der Freien" tritt Bernt, der als dramatischer Schilderer des Sprachenkrieges in Deutschböhmen Preisgekrönte, im Rahmen einer fesselnden, fein gefügten und sicher geführten Handlung voll lebenswarmer Gestalten — ohne jede Spur einer tendenziösen Färbung — für eine Pflege des geselligen Lebens ein.

In dem Verlage von Ouelle u. Meyer in Leipzig erschien „Theodor Körners Briefwechsel mit den Seinen" von Dr. A. Steinberg (Mk. 5,20 bez. 3,80). Die vorliegende Veröffentlichung gibt nicht nur ein lebensvolles Bild vom Leben unseres großen Dichters und seiner Familie, sondern ist auch ein überaus interessanter Beitrag für Zeit- und Kulturgeschichte der Napoleanischen Aera in Deutschland. In frischer Unmittelbarkeit treten uns die Mitglieder des Körnerschen Kreises entgegen. Im Mittelpunkt aber steht der junge Dichter, dessen Briefe die Dokumente seiner Lebensgeschichte bilden von seinen ersten kindlich-naiven Mitteilungen an die Seinen bis in die letzten Tage seines kurzen, doch reichen Daseins. Ein prächtiges Festgeschenk. — „Das Dorf", ein Handbuch der künstlerischen Dorf- und Flurgestaltung von Robert Mielke, ist ein Beitrag zur Förderung nationaler volkstümlicher Kunst. Daß es Zeit ist, auch die künstlerische Gestaltung des Dorfes einmal systematisch darzustellen, wird jedem klar sein, der die Bedeutung dieser Siedelungsform für eine nationale Kunstkultur erkannt, der mehr noch vielleicht sich die fürchterliche Entstellung unserer Dörfer vergegenwärtigt. Zweifellos ist der Verfasser dieser Aufgabe gerecht geworden auf Grund von Beobachtungen in einem Zeitraum von zwei opfervollen Jahrzehnten. Robert Mielke verdient rückhaltlose Anerkennung für sein verdienstliches Werk.

Verbrecherkampf in London.

Vor drei Wochen mieteten drei Ausländer, zwei Männer und eine Frau, unter dem Namen Lewi & Goldstein zwei Häuser in der Cutlerstreet in London, die an ein Juweliergeschäft stießen. Sie hatten es anscheinend auf das Geschäft abgesehen und wurden von der Polizei beobachtet. In der Nacht zum Freitag hörten die Schutzleute ein verdächtiges Geräusch. Das Haus wurde umzingelt, und fünf Polizisten versuchten, in den Laden einzudringen, aber fünf Revolverschüsse streckten sie alle nieder. Ein Sergeant war sofort tot, ein zweiter starb während der Nacht. In der allgemeinen Verwirrung gelang es den fünf Verbrechern, zu entkommen. Die Polizei umzingelte das ganze Viertel, aber bis zum Sonntag konnte keiner der Verbrecher verhaftet werden. In dem Laden wurden zahlreiche Einbrecherwerkzeuge vorgefunden, wie denn die Verbrecher überhaupt mit allen modernen Hilfsmitteln ihres Berufes ausgerüstet waren. So wurde z. B. auch ein Sauerstoffzylinder aufgefunden. Die Einbrecher hatten durch die Verbindungswand zu dem Laden schon ein großes Loch gebohrt, als die Polizei sie störte. Wahrscheinlich gehören sie einer Bande an, die im letzten Monat vier schwere Einbrüche in London ausführte. Bei jedem dieser Einbrüche wurden die Verbindungsmauern von einem gemieteten Nebenraume aus durchbrochen. Außer den fünf Polizisten, die durch die Geschosse der Verbrecher niedergestreckt wurden, wurde auch der Bewohner eines Nachbarhauses von den Kugeln der Verbrecher getroffen und ist gestorben; sein Name ist unbekannt.

Nach einer späteren Meldung wurde in Whitechapel eine Bande verhaftet, die für das Verbrechen in Betracht kommt. Allerdings mußten sieben der Verhafteten wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden, dagegen behielt die Polizei eine Frau namens Berta Selinski und eine andere mit Namen Luby, die den erschossenen Verbrecher Levy gepflegt hatte, zurück. Beide sollen die Namen und den Aufenthalt der ganzen Bande kennen.

Letzte Telegramme

Sechs Personen verbrannt

Görlitz, 20. Dezember. In Uhemannsdorf bei Horka, kamen beim Brande eines Hauses der Besitzer mit seinen fünf Kindern in den Flammen um, während die Frau gerettet werden konnte. Das Feuer ist anscheinend durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden.

Drei Personen ertrunken.

München, 20. Dezember. Bei Freising in Oberbayern, ist ein Wasserbauschiff, mit neun Arbeitern auf der Isar an einen Bagger gestoßen, und gesunken. Sechs konnten sich retten, die übrigen drei ertranken.

Das liberale Abkommen für die Provinz Brandenburg.

Landsberg, a. d. Warthe, 20. Dezember. Nach dem Abkommen zwischen den liberalen Parteien in der Provinz Brandenburg zur Vermeidung von liberalen Doppellandidaturen werden in folgenden Wahlkreisen liberale Kandidaten aufgestellt werden. Frankfurt-Lebus (gegenwärt. soz.), Guben-Lübben (natlib.) Sorau-Forst (nationall.) Landsberg-Soldini (kons.) Kalau-Luckau (kons.) und Arnswalde-Friedberg (Reformp.)

Lina Stengel †.

Wien, 20. Dezember. Die auch in Deutschland bekannte ehemalige Schauspielerin Lina Stengel ist gestorben.

Weihnachtsfeier

für unsere Veteranen.

Weihnachtsfreude, Weihnachtsfrieden
Sei der tapfren Heldenschar,
Als der schönste Dank beschieden
Nach Verlauf von vierzig Jahr'.

In Erinnerung dessen, daß nunmehr vierzig Jahre seit dem glorreichen Kriege verflossen sind, soll in Verbindung mit der Auszahlung der Weihnachtsgelder an bedürftige Veetranen und Veteranenwitwen eine Gedenkfeier veranstaltet werden, die am heutigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Reinoldushofes stattfinden soll. Die Feier besteht in gemeinschaftlichem und für die Festteilnehmer frei verabfolgten Kaffeetrinken, Konzert, Ansprachen, Gesangvorträgen und dergleichen . Alle Kriegsveteranen mit ihren Frauen und Veteranenwitwen von Dortmund haben zu der Gedenkfeier freien Zutritt und werden freundlichst eingeladen.

Dortmund, **Karl Trachte,**
Vorstandsmitglied vom roten Kreuz.

Standesamts-Nachrichten.

Dortmund 1, vom 20. Dezember.

Geburten: Ein Sohn: Kesselschmied Faber, Oesterholzstraße 8. Bergmann Koch, Claustalerstr. 27. Polstermeister Wüsten, Bornstraße 68. Hülfsarbeiter Litterski, Tiefestraße 6. Fuhrmann Finke, Papengarten 24.

Eine Tochter: Postschaffner Lewesmeier, Kielstr. 38. Zinkhüttenarbeiter Bluhm, Körnebachstraße 113. Hochofenarbeiter Kalinowski: Otahlwerkstraße 85. Kesselheizer Neumann, Kourlerstraße 15. Postbote Fischer, Brunnenstraße 29. Schreinermeister Loß, Viktoriastr. 19. Seilbahnwärter Boldt, Bornstraße 250a.

Aufgebote: Ingenieur O. Grund und Dorothea Binger. Einkassierer Joh. Leims und Helena Sondermann.

Eheschließungen: Fuhrmann A. Reis und Aniela Jozwiak. Zinkhüttenarbeiter F. Liedtke und Pauline Lohr.

Sterbefälle: Schneidermstr. H. Hilberg, Steinstraße 8, 65 Jahre. Friedrich Gruzlak, Wambelerstraße 34, 1 Monat. Ehefrau Rosina Scheidt, Luckelke, 2, 68 Jahre. Walter Eilhardt, Lortzingstraße 46, 2 Mon.

Rellensmann & Co
G.m.b.H. Dortmund
Delmenhorster Hansa-Linoleum

N. Fuchs
Möbel- und Waren-Kredit-Unternehmen
Dortmund, Ostenhellweg 41
gegenüber Schuhhaus Böhmer
empfiehlt
Möbel
jeder Art,
Einzelne Stücke sowie vollständige
Wohnungs-Einrichtungen
Lieferung vollständig frei, auch auswärts.
Kredit
fast ohne Anzahlung,
ohne jede Anzahlung
an Kunden, Beamten und Herren in sicheren Stellungen.
Höhe und Termine der Raten bestimmt der Käufer.
Möbel
einz. Stücke 5 Mk. Anz.
für 60 Mk. 6 Mk. Anz.
für 150 Mk. 15 Mk. Anz.
für 225 Mk. 22 Mk. Anz.
für 300 Mk. 30 Mk. Anz.
für 350 Mk. 35 Mk. Anz.
für 500 Mk. 50 Mk. Anz.
u. s. w.
Einrichtungen bis 3000 Mark.
Anzahl. in gleichem Verhältnis.
Gardinen, Teppiche
Anzahlung von 2 Mark ab.

Grandiose Weihnachts-Ueberraschung!
600 Mark werden verschenkt!

Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Brieträger sucht und die Figur mit Blaustift übermalt, erhält
20 Mark geschenkt
Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Bestellung für unsere echt lederne Brieftasche „Imperial" an das „Versandhaus Brandenburg", Berlin-Lichtenrade einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt bestimmt am 23. Dezember 1910.
Unterzeichneter bestellt hierdurch die Brieftasche „Imperial" zum Preise von Mk. 1.50. Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.
Name:_____ Wohnort:_____ Straße:_____

PIANOS
und Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianinofabrik, gegr. 1794.
Barmen,
Neuerweg 38-42
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH
General-Vertreter:
Wilhelm Hohrath Söhne,
Dortmund
Burgwall 21, Auf d. Berge 27.
Fernsprecher 845.

Grüne Rabattmarken
nimmt in Zahlung
Jacobis
Schuhwaren-Haus
nur
Dortmund
35 Kuckelke 35
Ecke Schwanenwall.



ALPINA
vorzügliche
Präzisions-Uhren
empfiehlt
Friedr. Stranck
19 Westenhellweg 19
— Telefon 2553. —

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Zähne
Von 2 Mk. an
sowie in jed. Preislage
Stiftzähne. Kronen billigst. Umarbeitungen schnellstens.
2jähr. schriftl. Garantie.
Berücksichtigung auf Wunsch.
E. Pathe. Dentist
Westenhellweg 77 I.

Brötchen
2 mal täglich frisch.
Zustellung ab 6 Uhr morgens frei Haus.
Spekulatius
täglich frisch.
Nur mit Naturbutter gebacken.
Lemmerts
Wiener Feinbäckerei
Westenhellweg 134.
Telefon 32-6.

Pianos
G. Adam,
C. Bechstein,
J. Blüthner,
Knake, A.-G.
Knauss,
C. Mand,
Th. Mann & Co.
Ritmüller,
Rönisch u. a. m.
Grösstes, erstes und ältestes Fachgeschäft Westfalens
Franz Reinelt
Dortmund,
Balkenstrasse 14-16
am Markt.
Telefon 1992. Gegr. 1874.
Flügel
Teilzahlung gestattet!

Auf 1 oder 2 Häuser möchte ich
30-40 000 Mark
sofort oder spät. a. 1. Hyp ausl. Off. unt. 422 an die Exp.

Corsettenhaus
Jordan
Dortmund
Betenstr. 12 Fernsprecher 2442

Als aussergewöhnlich vorteilhaft offerieren wir:
Ein Posten
Directoire-Korsets
in gutem Drell, créme, grau u. silber 1.95
Ein Posten
Directoire-Korsets
in gestreift und broché-Stoffen
1.75 2.30 2.90
Spezialität:
Korsets für starke Damen
in allen Preislagen
Korsettenhaus
Jordan
Dortmund, Betenstr. 12

8000 Mark
gute Hypothek, 5 Prozent, ist abzutreten Schriftl. Angeb. u 14200 a. d. Geschäftsst. d. Z.

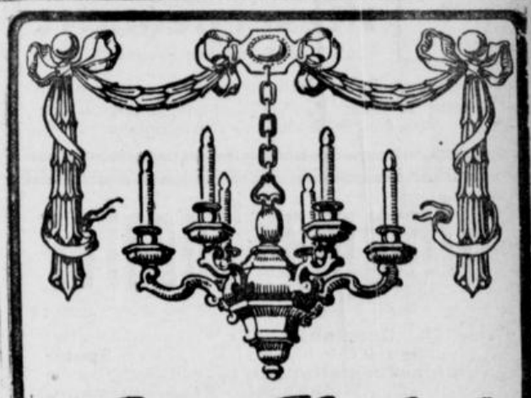
Tüchtige
Maschinen-Gußformer
für dauernde Beschäftigung sofort Lüdinghauser Eisen- und Emaillierwerk,
Kramer & Köhne,
Lüdinghausen.

4 Zimmer-Wohnung
per sof. od. später zu vermiten Näh. Hohensyburastr. 81, part.

Eier
Für die Festwoche empfehle meine Spezialität:
Frische Oldenburger
Landeier
sowie feinste frische Koch- und Backeier, nur beste Ware zu den billigsten Tagespreisen.
Feinste deutsche
Molkereibutter
täglich frisch!
S. Schnell,
Steinstr. 7. Ecke Leopoldstr.
Oesterholzstr. 41 a. Borsigplatz
Fernspr. 7728.

Für
Brautleute
folgende
Ausnahme-Offerte
Eine Küchen-Einrichtung
bestehend aus:
1 Herd
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
4 Stühle
1 Eimerschrank
1 Tellerbank
Preis 110 Mk.
Anzahlung 12 Mk.
Ein Schlafzimmer
1 2schl. Bettstelle
1 Kleiderschrank
1 Waschtisch
2 Stühle
Preis 140 Mk.
Anzahlung 15 Mk.
Anzüge und Damen-Garderoben
Acz. 3, 6, 9, 12 Mk.
Credithaus
Glückauf
Dortmund
Brückstr. 12-14
im Hause der Stehbierhalle Wilberg.

1. Etage
5 Z., K., Speisek., B. u. Mädchenz., zum 1. April 1911 zu vermieten. Näh. Olgastraße 9.


Gebr. Huckuk
Dortmund, Ostenhellweg 27-29.
Telephon: 1319-1321.
Beleuchtungs-Körper
für Gas und elektr. Licht
in reichster Auswahl.
Gasöfen ○ Gasherde
Waschtoiletten. Badeeinrichtungen.

Städtischer Fischverkauf-Dortmund
Viehhof, Eingang Steinstraße
Donnerstag von 2½ Uhr nach. an,
Freitag von 8—12 Uhr Vorm.
Dortmund, den 19. Dezember 1910.
Der Magistrat:

Dampfhammer-schmied
zum Stampfen von Waggonbeschlagteilen für dauernde Beschäftigung gesucht. 2213
C. Lange & Co.
Haspe-Rückelhausen.

Zwei erfahrene selbständige
Schlosser
für Pressen und Kleineisenfabrikations-Maschinen bei hohem Lohn und Akkord sofort gesucht.
Adalbert Eger
Werl.

Montage-Arbeiter
gesucht.
Monteur Cl. Heiermann,
Montagestelle der Brückenbau-Flender-A.-G. bei der Rhein. Spiegelglas-Fabrik,
Eckamp bei Ratingen,

Für eine Werkzeugmaschinenfabrik in Köln werden einige
Horizontalbohrer
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften an Haasenstein und Vogler, A.-G. Köln.

Herrschaft. Etage.
von 5 sehr schönen Zim. Küche u. Zubeh. per sof. od. 1. Jan. 1911 zu verm.
Münsterstr. 77.

Herrsch. Wohnung.
Knappenbergerstr. 4 Zimmer u Küche, part., m. Zubeh. zu verm. Näh. Leipziger Str. 10. part.

Zum 1. Januar oder später können wieder
2 Pensionärinnen
zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes eintreten. Großes feines Haus, ohne gegenseitige Vergütung.
„Vaselerof"
Cristl. Hospiz, Cöln.

Wegen Verheiratung der jetzigen
Stütze
suche ich auf möglist bald Ersatz auf einem mittleren Gute. Landwirtstochter bevorzugt (evangel.)
Frau W. Nenhaus,
Erwitte bei Lippstadt

Mädchen,
in allen Hausarbeiten erfahren per 1 Januar 1911 gesucht für kinderlosen Haushalt.
Frau Haucke, Barmen,
Brögelerstraße 4.

Abgeschl. 2. Etage,
Märkischestraße 76a, 4 Räume nebst Zubehör, per sofort oder später und abgeschlossene 2. Etage, Märkischestr. 76b, per 1 April 1911 zu verm. Näh. Märkischestraße 76.

Wohnung
von 3 Zimmer und Mansarden zu verm. Kurfürstenstraße 22

Wohnungen
zu vermieten. Gneisenaustr. 16

Gelegenheitskauf in Clubsessel

Durch besonders günstige Ledereinkäufe sind wir in der Lage, aus bestem Material gearbeitete Clubsessel zu erstaunlich billigen Preisen verkaufen zu können. Aus unseren enorm grossen Beständen offerieren wir nachstehende Clubsessel zu Ausnahmepreisen, so lange der Vorrat reicht. Für jeden Sessel übernehmen wir langjährige Garantie.



Clubsessel echt Leder, bequeme Form . . . . Mk. **115.-**



Clubsessel echt Leder, in 3 verschied. Narbungen, Mk. **140.-**



Clubsessel Ia. antik Leder in 4 verschieden Narbungen, Mk. **148.-**



Clubsessel echt Leder, mit Daunenpolster . . Mk. **165.-**



Clubsessel echt Rindleder, Ia. Polsterung . . Mk. **195.-**

Möbelfabrik

Gebrüder Eppinghausen, Dortmund, Westenhellweg 74-76

OLYMPIA
Theater Fernspr. 1850 Dortmund

Gastspiel des Deutschen Theater Köln.
Täglich abends 8 Uhr
Nurnoch 3 Abende.
Der grösste Schlager dieser Saison!
!Kasernenluft!
Schluß des Gastspiels Freitag, 23. Dez.

Samstag, 24. Dez.: (Heiliger Abend): Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez: (1. Weihnachtstag): Beginn der großen Spezialitäten-Vorstellungen.

Olympia-Theater

Am 25. Dezember, (1. Weihnachtsfeiertag) nachmittags 4 Uhr beginnen die großen **Spezialitäten-Vorstellungen** mit vollständig neuen sensationellen **Weihnachts-Festprogramm,** welches nur

7 Tage

zur Aufführung gelangt, da am 1. Januar 1911 ein vollständiger Programmwechsel stattfindet.

Sonntag, den 25. Dezember u. Montag, den 26. Dezember (1. und 2. Weihnachtsfeiertag) täglich

2 grosse Fest-Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) u. abends 8 Uhr.

Das neue grossartige Festprogramm

Gastspiel The Collini-Clairons in ihrer Tanzscene **Ein Künstlerfest,** dargestellt von 4 Damen und 4 Herren.

Collini-Clairons bilaeten 3 Monate die Sensation des Cirkus Busch u. das Tagesgespräch Berlins.

Auto und Mobil urkomische Exentric.	**Leo Constansos** ausgezeichnete Leiter-Equilibrist.	**The Vinzents** 2 Damen 2 Herren in ihren brill. Melangeact.

Die kaiserlich japanischen Hofkünstler
The Royal Tokio-Truppe
in ihren staunenerregenden equilibristischen Neuheiten.

Willy Meybrink der bekannte Humorist	**Antique Modern** hervorragendes Damen-Gesangs-Terzett.
Grete Baum in ihrem Skottsch Walzer und Weib.	**Siron und Senkius** die brillanten Zauber-Parodisten.

Die lebende Brücke
Original Militär-Kraft-Akt.
Georg Gailer.

Weihnachts-Ueberraschung

(für Jung und Alt — Klein und Groß!)
Solange der Vorrat reicht, erhält jeder Käufer beim Einkauf von Mk. 1.50 an ein wunderschönes

Spiel-Buch.

(enthaltend 3 neue interessante Spiele)
Die Ausgabe beginnt am **Mittwoch, den 21.** dieses Monats.

Holbufko-Filialen.

Ich bin als
Rechtsanwalt
beim hiesigen Land- und Amtsgerichte zugelassen
Mein Bureau befindet sich **Brückstrasse 54** schräg gegenüber dem Wintergarten. 2141

Willy Meier,
— Rechtsanwalt. —

Stadttheater
Mittwoch, d. 21. Dezember 1910
Nachm. 3½ Uhr.
Volkstümliche Preise
5. Weihnachts-Kindervorst.
Aschenbrödel.
Märchen in 6 Bildern von Görner.
Abends 7½-10, C. 24
Schauspielpreise
Gawân
Mysterium von Stucken.
Donnerstag, d. 22. Dez. 1910:
A. 3. 7½-10½. Opernpreise.
Cosi fan tutte.
(So machan's Alle)
Komische Oper von Mozart.

Die für Freitag, d. 23. Dez. angesetzte Kinder-Vorstellung **Aschenbrödel** fällt wegen technischer Vorbereitungen für die Oper **„Quo vadis?"** aus. Die bereits gelösten Eintrittskarten können für eine spätere Aufführung, welche im Wochenspielplan bekannt gegeben wird, umgetauscht werden.

Kronenburg.
Philharmon. Orchester.
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte.
Jeden Freitag abends 8 Uhr
Abonnements-Konzert.

Zum **Butterbrot** wie zum **Kuchenbacken**

Seit 20 Jahren bewährt

gesund
wohlschmeckend
preiswürdig
ist

Reusse's Süssrahm-Tafel-Margarine
Feinster
Butterersatz.

Ein notwendiges Uebel

nennt mancher seinen Regenschirm. Aber dennoch ist er ein stets gern geschenes Weihnachtsgeschenk. – Durch eigene Fabrikation mit den neuesten Maschinerien sind wir in der Lage, bei reichhaltigster Auswahl wirklich ausprobierte solide Qualitäten zu äußersten Preisen zu bringen.

Schirmfabrik Dickmann
Wißstraße 21. **Fernruf 990.**



Verlobungsringe
empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 996
Friedr. Strunck
Westenhellweg 19.
Telefon 2553.

Fredenbaum.

Jeden Mittwoch Nachmittag:
Grosses Konzert
der Kapelle Hubert.
Anfang 3½ Uhr. Eintritt 25 Pfg. Vorzugskarten mit 15 Pfg. Nachzahlung.
Familien-Jahreskarten Mk. 3.—.
(Dieselben sind gültig vom 1. 11. 10 b. 31. 12. 11. für die regelmäß. Mittwochs-, Donnerstag-, und Sonntags-Konzerte.

‚Zum Buttermarkt'

unter den Wandelhallen
empfiehlt zu den Feiertagen, allerfeinste
„Süssrahmbutter"
mit und ohne Salz; sowie gute
„Backbutter"
zu billigsten Preisen
Frische Eier p. Dtzd. 70 Pf.
Jede Bestellung wird frei Haus gebracht.
— — Telefon 1936. — —

Bekanntmachung.

bezüglich der Versteuerung der Miet- und Pachtverträge.

Die Versteuerung der Miet- und Pachtverträge und zwar sowohl der schriftlichen, als auch der **mündlichen** hat im Monat Januar nächsten Jahres durch den Vermieter oder Verpächter zu erfolgen. Sie kann auch schon in **diesem** Monat vorgenommen werden. Ihre Unterlassung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Dortmund, den 10. Dezember 1910.

Königliches Hauptzollamt.

Fr. Lübert Ww.

Kronenbier-Grosshandlung
in Flaschen und Syphons à 5 und 10 Liter.
Fernsprecher :: 917. :: **Dortmund** Hohe-Strasse :: 46½ ::
General-Vertrieb des Birresborner Mineralbrunnen.

Westf. Porzellan- und Glasniederlage

N. Hoffmann
DORTMUND



Eigene Glasfabrik, Porzellan-Malerei.

Grosse Auswahl
in **Cristallwaren** und **kunstgewerbl. Gegenständen** der in- und ausländischen Fabriken.

Zinngiesserei und Gravier-Anstalt.

Niederlage
der Königl. Porzellan-Manufaktur **Berlin** sowie **Meissen, Nymphenburg** und **Kopenhagen.**

Ferner: **Echt Delfterwaren der Firma Joost, Thooft und Laboushere, Delft.**
Stets Eingang von Neuheiten in Tafel- und Kaffeeservicen!

Beste Bezugsquelle für komplette Ausstattungen!
Versand nach auswärts unter Garantie.

Weihnachts-Geschenke.

in großer Auswahl und jeder Preislage

Blumenkörbe	**Blattpflanzen**
Jardinieren	**Buketts**
Ampeln	**Nippsachen**
Vasenstiele	**Ballgarnituren**
präp. Palmen	**dekor. Figuren**

sowie
Dekorationsgegenstände aller Art
aus künstlichen Blumen.
Kleinere Geschenk-Artikel von 30 Pfg.
anfangend in großer Auswahl.
A. Dross Fabrik künstlicher Blumen.
Ostenhellweg 62, Ecke Schwanenwall.

Mittwoch, den 21. Dezember 1910. **Dortmunder Tageblatt.** Nr. 298. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Becker-Prozeß.

Greifswald, 20. Dez. **Das Urteil gegen den Rittergutsbesitzer Becker wegen verleumderischer Beleidigung des Landrats v. Maltzahn lautet auf ein Jahr Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.**

Bei der Begründung des Urteils im Prozeß Becker-Maltzahn führte der Vorsitzende u. a. aus: Die Straftaten tragen an sich nicht einen politischen Charakter. Es muß aber, wenn man der Sache gerecht werden will, berücksichtigt werden, daß doch den Hintergrund des ganzen Verfahrens die scharfen politischen Gegensätze bilden zwischen der politischen Parteirichtung, der der Nebenkläger angehört und derjenigen, der der Angeklagte angehört. Das Gericht hat nicht die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte sich in allen Fällen völlig bewußt gewesen ist, daß die Vorwürfe, die er dem Nebenkläger gemacht hat, der tatsächlichen Unterlage entbehrten. Der Vorsitzende ging darauf die einzelnen beleidigenden Ausdrücke durch und fuhr fort: Den Paragraph 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) haben wir dem Angeklagten nicht zubilligen können. Es handelt sich um außerordentlich schwere Beleidigungen. Wir sind davon ausgegangen, daß der Angeklagte sich offenbar in seinem Recht betrachtet hat, daß der ganze politische Kampf im Kreise Grimmen mit außerordentlicher Schärfe geführt worden ist und daß auch bei Gelegenheit dieses Kampfes auf Seiten des Gegners des Angeklagten Handlungen vorgekommen sind, die ihn erregen und reizen konnten. Becker will gegen das Urteil Revision einlegen.

Das Berl. Tagebl. bemerkt zu dem Urteil: Nach den im Kreise Grimmen festgestellten Zuständen läuft das Urteil auf den Versuch einer empfindlichen Beschränkung der oppositionellen Parteien hinaus. Es war ein im Kern notwendiger und berechtigter Kampf, den Herr Becker geführt hat, ein Kampf der gerade wegen des Greifswalder Urteils fortgesetzt werden muß.

Schwurgericht Dortmund.

Dortmund, 20. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Dulheuer wurden gestern für die am 9. Januar beginnende 1. Tagung des Schwurgerichts folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Kaufmann Louis Sternfeld, Dortmund,
2. Landwirt Wilhelm Baukloh, Eving,
3. Blindenlehrer Max Lesch, Soest.
4. Baumeister, Hinz, Unna,
5. Prokurist Hans Bauer, Dorstfeld.
6. Kaufmann Wilhelm Klöpper, Dortmund,
7. Rentner Friedrich Kohelleppel, Eichlinghofen,
8. Betriebsführer Johann Müller, Berglamen,
9. Kaufmann Robert Hötter, Wambel,
10. Kaufmann Karl Feldhaus, Dortmund,
11. Gutsbesitzer Wilh. Voß, Holzen bei Unna,
12. Chemiker, Dr. phil. Wilh. Schulze, Bladenhorst,
13. Kaufmann Gustav Lemke, Dortmund,
14. Kaufmann Hermann Schüler, Hamm,
15. Hotelbesitzer Niemeyer, Unna,
16. Rendant Mathias, Winker, Dinker, Amt Borgeln,
17. Gutspächter Robert Schulte, Drügelte, Amt Körbecke,
18. Brauereibesitzer Wilhelm Pröbsting, Hamm,
19. Ingenieur Aug. Hottopp, Dortmund,
20. Amtssparkassenrendant Aug. Leue, Dorstfeld,
21. Taubstummenlehrer Ernst Schlösser, Soest,
22. Bankier Selig Windmüller, Hamm,
23. Apotheker Ad. Blumberg, Dortmund,
24. Postmeister Harlinghausen, Werl,
25. Bergassessor Haarmann, Brambauer,
26. Kaufmann Emil Brutkuhl, Unna,
27. Rechnungsführer Friedrich Pussert, Hamm,
28. Kaufmann Felix Werth, Castrop,
29. Betriebschef Fritz Golse, Dortmund,
30. Kaufmann Hugo Langmann, Hamm,

Die Borkumer Spionageaffäre vor dem Reichsgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. & H Leipzig, 21. Dezember.

Vor dem Reichsgericht findet heute die Verhandlung in der Borkumer Spionageaffäre statt, deren Ausgang man namentlich in deutschen und englischen militärischen Kreisen mit Spannung entgegensieht. Die Anklage richtet sich gegen die beiden Engländer Brandon und Trench, von denen man den ersteren für einen aktiven englischen Offizier hält. Er wurde in der Nacht zum 24. August d. J. auf der Insel Borkum dabei betroffen, wie er Photographien der streng geheim gehaltenen Befestigungsanlagen der Insel machte. Das konnte er in jener Nacht sehr bequem, als damals gerade der neue große Scheinwerfer probiert wurde, der zum Aufsuchen einer etwa heranahenden Flotte dienen soll. Dieser Probe wohnte damals auch der kommandierende General bei. Brandon wurde beim Photographieren verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Emden eingeliefert. Bei seiner Vernehmung, die mit Hilfe eines Dolmetschers vor sich ging, da Brandon nicht Deutsch spricht, berief er sich auf seinen Freund Trench. Erst dadurch wurde die Behörde auf den zweiten Engländer aufmerksam. Dieser stellte sich aber freiwillig dem Gericht, um, wie er sagte, seinem Freunde behilflich zu sein, seine Unschuld zu beweisen. Trench wurde darauf in Freiheit belassen und inzwischen eine Durchsuchung der Effekten Brandons vorgenommen. Das Resultat dieser Untersuchung war, daß sofort auch gegen Trench ein Haftbefehl erging. Beide Verhafteten wurden in der Untersuchung streng abgesondert gehalten. Die von den Behörden sofort eingeleiteten Untersuchungen ergaben die weitere Tatsache, daß Brandon und Trench bereits im vorigen Jahre die deutschen Nordseeinseln aufgesucht und Zeichnungen angefertigt hatten, offenbar auch zu Spionagezwecken. Die beiden Verdächtigen erklärten, daß sie lediglich Ferienreisende seien und die Photographien nur aus Liebhaberei aufgenommen hätten. Durch die in ihrem Besitz vorgefundenen Pläne mit ausgezeichnetem Zahlenmaterial und Meßinstrumente sind sie aber schwer belastet. In ihren Aussagen waren sie sehr zurückhaltend und brachten auch ihrem Rechtsbeistande, dem Rechtsanwalt Haberfelder aus Emden, der ihnen durch Vermittelung des Emdener englischen Vizekonsuls beigegeben wurde, wenig Vertrauen entgegen; sie verlangten die Zulassung eines englischen Rechtsanwalts. In England erregte die Spionageaffäre natürlich das größte

Nur in der guten Ware liegt der billige Preis!

Wollen Sie reell, gut und billig bedient sein, so kaufen Sie

meine besonders preiswerten

Fest-Geschenke sämtlicher Damen-Konfektion!

Beachten Sie meine Schaufenster! **Beachten Sie meine Schaufenster!**

Von der einfachsten bis hochelegantesten Ausführung bringe ich:

Die neuesten Röcke und Blusen
Die neuesten Prinzess- und Ballkleider
Die neuesten Jackenkostüme und Paletots
Die neuesten Abendmäntel, Jupons, Pelze

Durch ständige - Kassa-Einkäufe - bin ich in der angenehmen Lage, meiner werten Kundschaft stets das Neueste und Beste zu **allerbilligsten Preisen** zu liefern.

Besondere Gelegenheit **150 Blusen** jetzt **2.25** Wert bedeutend höher.
Seiden-Blusen für die Hälfte meiner gestempelten Preise.

Alex Mendelsohn

Dortmund
Brückstrasse 18.

Erstes und grösstes Spezialgeschäft in Westfalen.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 41

Sie war noch nicht aus Hörweite, so brachen Paul und Leni wie auf ein gegebenes Zeichen in lautes, spöttisches Lachen aus.

„Köstlich! Natürlich macht's die Nanni genau so, wie wir es gestern vorausgesagt haben," rief Leni mit zornigen Blicken die gelassen dastehende ältere Schwester messend. „Du tust ja gerade so, als wärest Du die alleinige Erbin. Wer weiß, was sie jetzt alles als ihr spezielles Eigentum bezeichnen wird. Leichtes Spiel hätte sie, denn daß sie diese zwei alten Hagestolze auf ihrer Seite hat, müßte ein Blinder sehen."

„Na, reizend genug ist sie schon dazu. Ein netter Käfer, schöner, nobler als Du, meine teure Leni," bemerkte Paul zynisch.

Sie warf ihm einen zornfunkelnden Blick zu und dann hochmütig den Kopf in den Nacken.

„Ein Glück, daß solch blasse Schönheiten nicht jedermanns Geschmack sind. Die brauch' ich heut' nicht zu fürchten. Steckt sie nur einmal in eine gewöhnliche Toilette und ihr werdet sehen, wieviel von ihrer Schönheit übrig bleibt."

Damit näherte sie sich, wie zufällig, einem der hohen Pfeilerspiegel und musterte im geheimen die ihr aus dem kostbaren Glas entgegenstrahlende Erscheinung.

„Na ja, die einzig Gesuchte wirst jetzt nur Du sein. Möllendorffs Gesicht zu sehen, wenn er von unserer glänzenden Erbschaft hören wird, müßte ein unbezahlbares Vergnügen sein."

Wieder wollte Leni zornig auffahren, besann sich jedoch und drehte sich ab, so daß ihr Gesicht im Schatten blieb.

„Wir werden ja sehen," meinte sie, achselzuckend und mit gutgespielter Gleichgültigkeit.

Frau Klinder blickte bereits unruhig nach der Tür, hinter welcher Iduna mit den beiden Herren verschwunden war, und als die drei noch immer nicht zurückkehren wollten, stand sie hastig auf.

„Was willst Du, Mutter?" fragte Nanni ruhig. „Du hast wohl Angst, daß das arme Kind mehr zur Seite räumt, als ihr zusteht? Fürchtet Euch nicht. Die nimmt keine einzige ihr nicht gehörende Stecknadel mit sich, dazu ist sie eine zu ehrliche und noble Natur. Doch still, sie kommen."

Dr. Käferstein näherte sich Frau Klinder und gab ihr eine Liste in die Hand.

„Dies alles ist rechtliches Eigentum des Fräulein Iduna Gerlich. Wollen Sie sich selbst überzeugen, daß . . ."

„Bitte, Herr Rechtsanwalt, kein Wort weiter in dieser für Fräulein Iduna höchst peinlichen Angelegenheit," unterbrach ihn Nanni, einen Schritt näherkommend, so energisch, daß ihre Angehörigen sie verdutzt anschauten und Frau Klinder verlegen meinte, daß man doch gewiß nicht die Absicht habe, die junge Dame irgendwie zu beleidigen.

Iduna stand, blaß und nur mit äußerster Anstrengung die Tränen zurückdrängend, neben ihrem väterlichen, treuen Freund und hatte den lebhaften Wunsch, von hier, wo jedes einzelne Stück sie an die teure Tote, der sie, edel und hochherzig wie sie war, keinen Moment zürnte, und an die an ihrer Seite verlebten glücklichen Zeiten gemahnte, fortzukommen, fort auch aus der Nähe der so hochmütig auf sie herabblickenden Erben, die ihr, mit Ausnahme der armen Verwachsenen, im höchsten Grad unsympathisch waren.

„Lieber Onkel, ich flehe Dich an, laß uns fortgehen! Ich ertrag's nicht länger," flüsterte sie dem alten Herrn zu, horchte aber plötzlich auf, da sie von dem Juwelendiebstahl sprechen hörte.

„Es sind immerhin Juwelen im Wert von gut 60000 Mark," sagte Paul ungeduldig auf eine diesbezügliche Bemerkung Dr. Käfersteins, „und so etwas verliert man doch nicht gerne," wiederholte Frau Klinder, ganz im Gegensatz zu früher in geziertem Ton, „ich finde, daß die Verstorbene in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug gewesen ist. Solche Schätze muß man besser verwahren, zumal vor den lüsternen Augen der Domestiken."

„Unsere Dienerschaft war, bis auf diese Henny, von erprobter Ehrlichkeit," rief Iduna energisch; „da lasse ich keinen verunglimpfen oder verdächtigen. Doch, weil wir davon einmal sprechen," fuhr sie mit gleich fester Stimme fort, „so möchte ich besonders die gute, treue Hanna . . ."

„Mit dem Personal gedenke ich zu wechseln," unterbrach Frau Klinder; „Sie werden verstehen, Fräulein?"

„O gewiß, sehr gut verstehe ich. Ich wollte Sie nur bitten, für Hanna das zu tun, was meine Tan.. Pardon, Frau Dessart, wenn ihr Zeit dazu geblieben wäre, für die treue Dienerin getan hätte."

Auf den schmalen Lippen der Frau schwebte, dem mokanten Ausdruck ihres Gesichtes nach zu schließen, eine unliebenswürdige Entgegnung, als Nanni an Stelle der Mutter antwortete, daß Iduna in Betreff Hannas ganz unbesorgt sein könne. Ein warmer Blick ein inniger Händedruck besiegelten gleichsam dieses Versprechen.

„Gott lohne es Ihnen!" flüsterte Iduna tief bewegt, „und ich danke Ihnen im Namen der armen Hanna."

Eine Minute später, als Iduna; nachdem sie mit den beiden Herren die Wohnung verlassen, neben Fixner im Wagen Platz genommen, brach sie, die Arme um den Hals des alten Freundes schlingend, in konvulsivisches Weinen aus.

„Armes, armes Kind! Ja, es muß bitter sein für Dich, solche Menschen an Stelle der Dahingeschiedenen zu sehen. Nur die älteste Tochter scheint ein edles Wesen zu sein."

* * *

Frieda stand mit funkelnden Augen und glühenden Wangen über den hohen Korb geneigt, welcher Idunas Toiletten barg.

„Herrgott, jetzt kann man Deiner alten Schraube, wie der Erwin sie nennt, viel verzeihen, wenn auch natürlich nicht ganz, denn unverzeihlich bleibt es immer, Dich so an die Luft gesetzt zu haben; aber alles, was wahr ist; knauserig ist sie nicht gewesen. Dieses Kleid da," sie hob mit spitzen Fingern eine Pariser Soireetoilette in die Höhe, „kann auch eine Prinzessin tragen. Und dieses Kostüm.. diese Samtrobe .. Mädel .. wir, ich und die Mama, können uns neben Dir gar nicht sehen lassen; und da noch zwei Körbe, einer mit Wäsche . . ."

Frieda schwindelte es förmlich als sie, mit dem Ausräumen fertig geworden, um sich blickte. Es sah in der Wohnung aus wie in einem Modebasar, selbst Erwins Kabinett mußte belegt werden.

Frau Gerlich saß heute ausnahmsweise nicht auf dem Diwan, wo sie auch keinen Platz gefunden hätte, sondern ging von einem Stück zum andern und glitt mit den Händen liebkosend über leise knisternde Seide, bald über weichen Samt, oder zog duftige, echte Spitzen durch die ringgeschmückten Finger, um im nächsten Moment mit köstlichem Pelzwerk zu liebäugeln.

„Ach, als ich jung und hübsch war und auf der Bühne Triumphe feierte, da trug ich auch solche Wunderdinge," sagte sie, die überhaupt von jener entschwundenen Glanzzeit oft sprach und stets mit schmerzlich-süßem Bedauern.

„Na, na, nur nicht wieder aufschneiden, Mama," fuhr Frieda rücksichtslos dazwischen. „Solche Sachen wirst Du doch wohl nicht getragen haben. Das können sich nur Millionäre leisten und die werden wohl kaum Dir zu Füßen gelegen sein."

Mit großen Augen blickte Iduna auf; eine solche Sprache der Mutter gegenüber war ihr neu und höchst befremdlich.

„Ich bitte Dich Frieda, wie kannst Du nur so reden?"

Diese aber lachte nur ungeniert. „Mama ist nicht so zimperlich und kennt mich schon. Also Idunchen, wohin mit all den Herrlichkeiten? Papa muß für Dich wenigstens zwei neue Kasten anschaffen. Gleich heute noch. Man kann das doch nicht herumliegen lassen."

„Ich werde die einfacheren Toiletten heraussuchen und die andern verkaufen," entgegnete Iduna.

„Ver . . kau . . fen? Bist Du verrückt?" schrie Frieda so entsetzt auf, als hätte man ihr zugemutet, sich den Kopf abschlagen zu lassen.

„Was tue ich denn jetzt damit? Wir beide können doch in unseren Verhältnissen unmöglich so etwas tragen," bemerkte Iduna, unwillkürlich lächelnd über den Schwester Entsetzen.

„Aber, Idunchen," mischte sich nun die Mutter lebhaft ein, Frieda hat da einmal recht. Und dann, wenn Du Baronin von Friedloff sein wirst, mußt Du doch elegante, schicke Toiletten haben."

„Na, bis sie das wird, wenn's noch so weit kommt, sind diese Dingelchen da längst nicht mehr auf der Höhe der Saison," lachte Frieda mit schnellem, forschendem Blick nach der bei diesen rücksichtslosen Worten erblassenden Schwester spöttisch auf. 186,18

Aufsehen. Man versuchte die Wichtigkeit des Falles herabzusetzen, in dem man ihn als Parallelfall zu dem des deutschen Offiziers Helm hinstellte, der in Portsmouth ein paar alte Kanonen photographiert hatte. Die deutschen Behörden scheinen dieser Auffassung aber nicht zu sein, denn das dem Oberreichsanwalt eingesandte Belastungsmaterial hat diesen veranlaßt, von Rechts wegen die Klage wegen Ausspionierung militärischer Geheimnisse zu erheben. Die beiden Verhafteten wurden nach Leipzig transportiert und sind bisher in Untersuchungshaft geblieben.

Die Angeklagten erklärten ihren Anwälten, daß ihnen in der Haft eine würdige, und gerechte Behandlung zuteil geworden sei, Sie haben lesen und schreiben dürfen, auch durften sie auf ihren Wunsch den hiesigen englischen Geistlichen empfangen.

Ein sensationeller Entmündigungsprozeß.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. & H. Elberfeld, 20. Dezember.

Eine Affäre, die lebhaft an den Fall des Professors Lehmann-Hohenberg in Weimar und der Frau Amtsgerichtsrat Burchardi in Suhl erinnert, beschäftigt heute die dritte Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, vor der der Schwager des früheren Reichskanzlers Fürsten v. Bülow, Graf Günther von der Schulenburg, Herr auf Oeste und Zwingenburg, um die Anerkennung seiner Zurechnungsfähigkeit kämpft. Der Graf behauptet nichts mehr und nichts weniger, als daß ihm durch gewisse Umtriebe des Fürsten v. Bülow, des jetzigen preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser, seiner Gattin der Gräfin von der Schulenburg und seiner drei Schwestern, einer Gräfin v. Pückler, einer Frau v. Bülow und der Exzellenz Gräfin v. Maltzahn, seine Ehre und seine Existenz genommen worden sei und man nunmehr auch noch versuche, ihn seiner Geschäftsfähigkeit zu berauben. Tatsächlich ist Graf von der Schulenburg inzwischen durch eine Entscheidung des Amtsgerichts Velbert im Rheinland wegen Geistesschwäche entmündigt; gegen diese Entmündigung hat er jedoch Einspruch erhoben, so daß die ganze Angelegenheit heute nochmals vor dem Elberfelder Landgericht zur Verhandlung gelangt.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Zimmern, die Forderung auf Entmündigung des Grafen vertritt der Erste Staatsanwalt am Landgericht Elberfeld Dr. Jonen persönlich, während dem Grafen die Rechtsanwälte Landé-Elberfeld und Dr. Fraaß-München zur Seite stehen. Der „im öffentlichen Interesse“ erhobenen Klage haben sich die Gräfin von der Schulenburg und die drei Schwestern des Grafen bezw. deren Ehegatten Graf v. Pückler, ein Sohn des bekannten „Dreschgrafen“ und der Erbkämmerer von Schlesien Reichsfreiherr v. Wartenberg und Penzlin, Exzellenz Graf Maltzahn, sowie die drei Fideikommißanwärter: Graf von der Schulenburg auf Wolfsburg, der Herzoglich Braunschweigische Kreisdirektor von Holzminden Graf von der Schulenburg und der Oberleutnant bei den Reitenden Jägern in Langensalza Graf von der Schulenburg, angeschlossen. Diesen steht Justizrat Flucht-Elberfeld als Rechtsbeistand zur Seite. — Die Verteidigung hat zu der Verhandlung die Ladung von nicht weniger als 132 Zeugen beantragt, darunter auch des Erzbischofs von Köln Kardinal Dr. Fischer, des früheren Reichskanzlers von Bülow und des preußischen Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser.

Die Vorgeschichte dieses auch politisch interessanten Prozesses geht bis in

die Zeit der Eulenburg- und Bülow-Brandt-Affären

zurück. Man erinnert sich noch, daß in dem Streit um Eulenburg hier und da die Behauptung aufgestellt wurde, die Kampagne gegen Eulenburg bedeute eine Machtprobe des Fürsten Bülow, und Eulenburg solle nicht so sehr wegen seiner Verfehlungen gegen den § 175, sondern deshalb gestürzt werden, weil sein Einfluß beim Kaiser für die innere Politik des Reiches verhängnisvoll sei. Gleichzeitig tauchten dann auch allerlei Gerüchte auf, als wenn in bezug auf die Homosexualität des Fürsten Eulenburg Fürst Bülow überhaupt keinen Anlaß gehabt hätte, gegen den Schloßherrn von Liebenberg vorzugehen, weil er ja selbst im Verdacht stehe, gegen den Paragraphen 175 gefehlt zu haben. Die damals angestellten Ermittelungen ergaben, daß diese schweren Beschuldigungen gegen den Fürsten Bülow den Kreisen eines sehr eleganten Herrenklubs entstammten, dessen Mitglieder sich aus gewissen Gründen „Die Eigenen“ nannten, und zu deren einflußreichsten Persönlichkeiten der im Mittelpunkt des heutigen Prozesses stehende Graf Günther von der Schulenburg gehörte.

Graf Günther hatte schon früher von sich reden gemacht, als er im Hohenstaufen-Bade zu Köln einen Knaben geküßt und deshalb ein Renkonter mit der Polizei gehabt hatte. Später machte er dadurch von sich reden, daß er sein Schloß Sibyllenburg in Tirol zum Mittelpunkt gewisser Vorgänge gestaltet hatte, an denen auch der Liftboy eines Münchener Hotels passiv beteiligt gewesen sein soll. Die von dem Grafen und seinen Freunden in bezug auf den Fürsten von Bülow verbreiteten Gerüchte fanden schließlich ihren Niederschlag in der Berliner Zeitschrift „Der Eigene“, deren Herausgeber der Schriftsteller Brandt deshalb vom Fürsten Bülow vor Gericht gezogen und in dem bekannten Bülow-Brandt-Prozeß zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Brandt, ein exaltierter Mann, der auch homosexuellen Kreisen angehörte, verweigerte damals die Auskunft über seine Hintermänner. — Die in München erscheinende Zeitschrift „März“ griff jedoch die Angelegenheit auf, indem sie die ganze Affäre Bülow-Brandt als eine Kampagne der Homosexuellen gegen den Reichskanzler v. Bülow bezeichnete und ausführte, daß hinter diesem Häuflein homosexueller Schwarmgeister die militärischen und höfischen Feinde des Fürsten gestanden und den Plan nicht nur gebilligt, sondern auch unterstützt hätten, der darauf hinauslief, den ersten Reichsbeamten niederzuwerfen, um, auf seinen Leichnam tretend, die Aufhebung des § 175 zu erzwingen. Weiter behauptete der „März“ damals, daß Graf Günther von der Schulenburg von den politischen Drahtziehern benutzt werde, denen sein Uebertritt zum katholischen Glauben die erwünschte Gelegenheit zur Geltendmachung ihres sehr großen Einflusses geboten habe und der vom Zentrum sogar mit einem Reichstagsmandat ausgestattet worden wäre, wenn nicht die Affäre mit dem Knaben im Kölner Hohenstaufenbad diese Pläne durchkreuzt hätte. Graf von der Schulenburg sei ein Intimus des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kaplan Dasbach in Trier gewesen und habe sich als eifriger Ultramontaner giriert. Und obwohl er ein unmittelbarer Verwandter des Reichskanzlers sei, habe er sich nicht entblödet,

die Führung in dem Kampfe gegen den Todfeind des Zentrums,

den Fürsten v. Bülow zu übernehmen. — Wegen dieses Artikels erhob Graf Günther von der Schulenburg gegen den verantwortlichen Redakteur des „März“ Kurt Aram die Privatklage, die mit einer Verurteilung zu 50 Mark Geldstrafe endete, weil in dem Artikel die unrichtige Behauptung aufgestellt worden war, Graf Günther habe sich mit Absicht nicht zu dem Prozeß Bülow-Brandt als Zeuge eingefunden und weil von dem Grafen zum Schluß gesagt wurde, er sei ein „dunkler Ehrenmann“.

Alle diese Vorgänge veranlaßten nun die Familie des Grafen Günther, dessen Entmündigung zu betreiben. Es kam noch hinzu, daß der Graf sich noch bei einer anderen Gelegenheit unliebsam bemerkbar gemacht hatte. Als seinerzeit die Tochter des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser den Freiherrn v. Fürstenberg heiraten wollte, wandte sich Graf Günther von der Schulenburg an den bekannten Berliner Kriminalkommissar v. Treskow, der die homosexuellen Kreise überwacht und fragte ihn, angeblich im Auftrage des Freiherrn v. Schorlemer, ob der Freiherr v. Fürstenberg nicht der Polizei als Homosexueller bekannt sei. Die Folge davon war, daß der Freiherr v. Fürstenberg am Abend vor der Hochzeit, an der der Kaiser als Gast teilnehmen wollte, sich im Lieserer Schloßteich ertränkte. Ferner war der Familie von der Schulenburg bekannt geworden, daß der Graf Günther bereits im Jahre 1901 gemeinsam mit einem anderen Aristokraten von Köln aus einen Bund adeliger Homosexueller ins Leben rufen wollte. Die Bemühungen der Familie haben denn auch den Erfolg gehabt, daß der Graf in einer Verhandlung des Velberter Amtsgerichts unter dem Vorsitz des Amtsrichters Schiffers entmündigt wurde. Der Graf beantragt jedoch die Aufhebung der Entmündigung, da sie nicht wegen seiner angeblichen Geistesschwäche, sondern ausschließlich aus politischen und gesellschaftlichen Gründen betrieben worden sei und man ihn nur mundtot machen wolle. Er hat sich bis zum heutigen Tage deshalb auch außerhalb der Reichsgrenzen aufgehalten, nimmt jedoch an der heutigen Verhandlung teil, zu der das Gericht zwei Bonner Psychiater zur Beurteilung des Geisteszustandes des Grafen geladen hat.

Das Gericht beschloß nach neunstündiger Beratung über den Geisteszustand des Angeklagten das Obergutachten des Medizinalkollegiums zu Koblenz einzuholen.



Die Großstädte des Deutschen Reiches Ende 1910.

Vermischtes

Innsbruck, 20. Dez. In Primolano hat der Hokelbesitzer Fabris seiner 20jährigen, ihm erst kürzlich angetrauten Gattin, mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich dann selbst getötet, indem er sich durch einen mit ungeheurer Wucht geführten Schnitt beinahe den Kopf vom Körper trennte. Die Ursache der Tat ist Eifersucht.

Newyork, 20. Dez. Bei dem jüngsten Erdbeben in San Salvador sind insgesamt 500 Personen ums Leben gekommen.

** Ueber tausend vergessene Weihnachtspakete wurden am goldenen Sonntag in der Eisenbahn, Straßenbahn und in den Omnibussen in Berlin abgegeben.

** An einem Stückchen Kuchen erstickt ist Sonntag nachmittag die 1¾ Jahre alte Tochter Margarete des Stallschweizers Lorenz aus der Mittenwalder Straße zu Berlin. Frau Lorenz trank gegen 5 Uhr mit einem zweiten Töchterchen und der kleinen Margarete Milch und aß dazu Streuselkuchen, von dem sie auch den Kindern gab. Margarete litt seit drei Tagen an Schnupfen und Husten. Nachdem ihr die Mutter ein kleines Stückchen Kuchen in den Mund gesteckt hatte, bekam die Kleine plötzlich einen Hustenanfall. Der Kuchen war ihr in die Luftröhre geraten. Ein junges Mädchen, das bei den Leuten wohnt, lief zu verschiedenen Aerzten in der Nachbarschaft, traf aber keinen zu Hause. Das Mädchen des dritten Arztes gab den Rat, mit dem Kinde nach der Unfallstation zu gehen. Frau Lorenz, die noch nicht lange in Berlin wohnt und deshalb von dieser Einrichtung keine Kenntnis hatte, eilte jetzt, mit dem Kind auf dem Arme, nach der Station. Als sie aber dort ankam, war die Kleine schon tot. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

** Wie die Kronjuwelen des Hauses Hannover nach 1866 nach England kamen, erzählt die „K. Ztg.“. Der hannoversche Minister v. Kielmannsegg und seine Gattin übernahmen die heikle Mission. Um ein Auffinden der Edelsteine durch die Zollbeamten zu verhindern, mußten die Juwelen am Körper und in den Kleidern verborgen werden. Der Graf und die Gräfin waren so mit den Kostbarkeiten vollgepackt, daß sie kaum sich rühren konnten. In einer Handtasche, in ein Wollknäuel eingewickelt trug die Gräfin die Juwelenkrone. In Calais trafen sie das mecklenburgische Großherzogspaar, dem sie sich anschließen durften, und so kamen sie ohne Zolluntersuchung nach England hinein.

** Die „weiße Rose“. In einem Pariser Café, gegenüber der Börse, war am Sonntag nachmittag ein eigenartiges Schauspiel zu sehen. Ungefähr fünfzig Damen und Herren in eleganter Kleidung, alle mit einer weißen Rose geschmückt, besetzten alle Plätze der Terrasse und beobachteten einander mit prüfenden und unruhigen Blicken. Etwas weiter ab standen einige Polizisten, die nicht zu wissen schienen, ob sie lachen oder sich ärgern sollten. Der Zweifel dauerte nicht lange; da man in Paris war, entschied man sich natürlich fürs Lachen und nach einigen Minuten der Auseinandersetzung verbanden sich die Wächter und Bewachten zu gemeinsamer Heiterkeit. Die mysteriöse Zusammenkunft war, wie man dem „B. T.“ schreibt, die Verschwörung der „Rose“, die ein anonymes Schreiben der Polizei als ein neues royalistisches Komplott angezeigt hatte. Alle Verschwörer sollten als Zeichen ihrer Königstreue eine weiße Rose an der Brust tragen. Der Spaßvogel, der so für Philipp von Orleans Reklame macht, hatte vorher für die genügende Anzahl von Verschwörern durch zwei Heiratsannoncen gesorgt, in denen ein wohlhabender Herr und eine reiche Dame Verbindung mit armen, aber schönen Lebensgefährten suchten. Das Rendezvous war das Café an der Börse, das Kennzeichen die weiße Rose.

Handel und Verkehr.

Köln, 20. Dezember. Die Kölnische Eisenbahndirektion teilt mit, daß französische Güter, für die französische Nordbahn und darüber hinaus, insoweit die Leitung über Erquellennes-Jeumont erfolgt, bis auf weiteres nicht mehr angenommen werden. Die anderen belgisch-französischen Uebergänge sind frei.

Dortmund, 21. Dezember. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Dortmunder Union-Brauerei wurde die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (wie im Vorjahre) beschlossen. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt, und der nach der Reihenfolge aus dem Aufsichtsrate ausscheidende Herr Ritter-Gutsbesitzer Th. Schulze-Dellwig, Haus Sölde, wiedergewählt. Die Dividende ist vom 2. Januar a. f. ab zahlbar.

* * *

Gläubigerversammlung und Prüfungstermin im Konkurse der Niederdeutschen Bank.

Dortmund, 21. Dezember.

In der gestrigen Gläubigerversammlung im Konkurse der Niederdeutschen Bank erstattete der Konkursverwalter Haack über den gegenwärtigen Stand des Konkurses Bericht. Danach sind jetzt sämtliche Zweigniederlassungen nach der Erledigung ihrer Abrechnung, bis auf diejenigen in Münster, Hannover, Brandenburg und Gelsenkirchen eingezogen worden; diese vier werden bis zum Ende dieses Jahres ebenfalls eingezogen werden. In einer ganzen Anzahl von Fällen wurde der Ausgleich von Ausständen herbeigeführt; stellenweise mußte dabei allerdings die Konkursverwaltung den Schuldnern in weitgehendem Maße entgegenkommen, um überhaupt Zahlung zu erlangen.

Der Konkurs ist inzwischen durch drei Ereignisse in höchst ungünstiger Weise beeinflußt worden. Das erste ist der Konkurs von August Thyssen jun. Als Thyssen mit der Niederdeutschen Bank in Verbindung trat, verkaufte er ihr zwei Hypotheken seines Rittergutes Rüdersdorf im Gesamtwerte von 1 Million Mark. Er erhielt dafür 600 000 Mark Aktien der Niederdeutschen Bank, wofür ihm 700 000 Mark angerechnet wurden, und 300 000 Mark in Wechseln der Bank. Er brauchte aber sehr bald neue Gelder und machte daher am 7. Januar 1910 der Bank von Vorschlag, ihr einen Teilanspruch aus seinem elterlichen Erbe von 10 Millionen Mark zu übertragen, wofür ihm die Bank in Teilbeträgen entsprechende Gegenleistungen machen sollte. Der auf dieser Grundlage vereinbarte Vertrag wurde aber im Mai d. J. rückgängig gemacht und jene Uebertragung auf 1 Million Mark ermäßigt. Bis dahin hatte Thyssen 1 Million Mark in Wechseln erhalten, und er kaufte noch für 1 Million Mark Aktien der Niederdeutschen Bank dazu. Die Konkursmasse macht nun Wechselforderungen von 1 100 000 Mark geltend. Außerdem sind 450 000 Mark offene Buchforderungen gegen Thyssen vorhanden. Für die Masse der Niederdeutschen Bank ist, nach Ansicht des Konkursverwalters, nur dann etwas zu hoffen, wenn Thyssen jun. sich mit seinem Vater einigt.

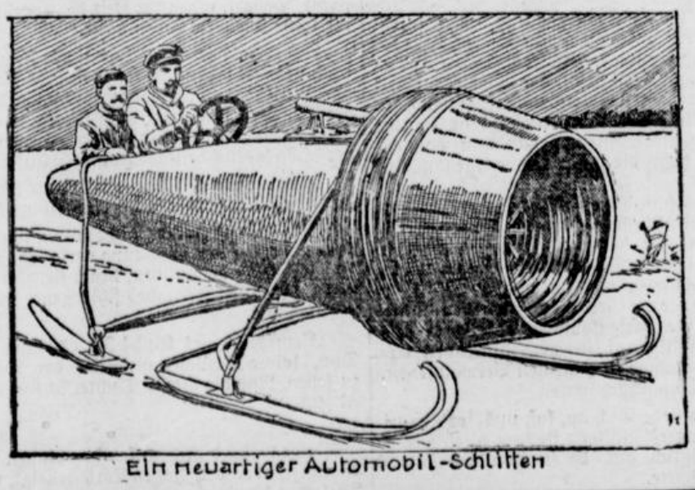
Das zweite ungünstige Ereignis ist der Zusammenbruch der Gummiwerke in Frankfurt a. M. Zwar handelt es sich dabei um eine Gründung der Lünener Bank; aber gegen die Masse der Niederdeutschen Bank werden aus diesem Konkurs aus Bürgschaften 2 100 000 Mark geltend gemacht. Drittens wird die Masse der Niederdeutschen Bank durch den Konkurs der Alemannia-Brauerei berührt, welche bei der Bank eine Buchschuld von 97 524 Mark und eine Hypothekenschuld von 500 000 Mark hatte.

Die Niederdeutsche Bank war ferner Besitzerin von 874 Kuxen der Gewerkschaft Gertrudenhall. Dem Konkursverwalter ist es gelungen, diese Kuxe für 250 000 Mark zu verkaufen. Erwähnenswert ist noch, daß Geheimrat Im Walle mit dem Bücherprüfer Hartwig eine Beteiligung an der Nord-Ost-Terraingesellschaft in Halle eingegangen war. Die Bezahlung erfolgte mit 584 000 Mark in Akzepten der Niederdeutschen Bank; in den Büchern der Bank ist jedoch über dieses Geschäft niemals etwas verzeichnet worden. Die Masse hat für die Wechsel nur 60 000 Mark empfangen, während nun die bereits in dritter Hand befindlichen Wechsel von 584 000 Mark gegen die Konkursmasse geltend gemacht werden.

Die Frage, ob die Berliner Handelsgesellschaft schadenersatzpflichtig gemacht werden könne, glaubt die Konkursverwaltung verneinen zu müssen. Man habe nicht nachweisen können, daß der Niederdeutschen Bank an der Berliner Börse bekannt gewesen sei, wie es mit dieser Bank stand. Im Frühjahr 1909 verlangte die Berliner Handelsgesellschaft, daß fortwährend ein Vertrauensmann dem Vorstand der Niederdeutschen Bank angehören solle, der auch die laufenden Geschäfte überwachen sollte, bezüglich deren man mißtrauisch geworden war. Die Bank lehnte aber das Ansinnen ab. Auch eine später von der Berliner Handelsgesellschaft verlangte erneute Prüfung wurde abgelehnt. Der Konkursverwalter hat bezüglich der Berliner Handelsgesellschaft auch ein Gutachten von Juristen eingeholt, welches gleichfalls den Standpunkt vertritt, daß das Gesetz keine Handhabe dafür biete, die Berliner Handelsgesellschaft heranzuziehen. Im übrigen habe sich die Abwickelung der Rechnung der Berliner Handelsgesellschaft bisher glatt regeln lassen. Nur habe diese Gesellschaft im Februar d. J. der Niederdeutschen Bank gegen 1 Million Mark Wertpapiere ein Darlehen von 600 000 Mark gegeben. Die Berliner Handelsgesellschaft habe nun der Konkursverwaltung erklärt, daß alles, was bei der Veräußerung jener Wertpapiere über 600 000 Mark erzielt werde, an die Masse gehen soll.

Die Konkursverwaltung habe sich in zahlreichen Fällen genötigt gesehen, Rechtsstreite wegen namhafter Beträge anzustrengen. Zum Beispiel seien bei den verschiedenen Zweigniederlassungen Schiebungen entdeckt worden, welche der Bericht als geradezu unglaublich bezeichnet. Insbesondere seien wegen der Zweigstelle Osnabrück zahlreiche Rechtsstreite angestrengt worden, die teilweise der Masse klingende Münze gebracht hätten.

Der Konkursverwalter hat versucht, zum 1. Dezember einen neuen Stand aufzustellen. Ein endgültiges Bild hat sich aber dabei immer noch nicht ergeben. Nach den bisherigen Feststellungen betrugen am 1. Dezember Barbestand und Guthaben 2 209 936 Mark; an eigenen, nicht verpfändeten Wertpapieren waren 92 680 Mark vorhanden, an Wechseln 10 467 Mark, an Liegenschaften I 388 689 Mark, II 55 700 Mark, Einrichtungen 57 726 Mark, Ausständen in laufender Rechnung 1 661 393 Mark und an Vermögenswerten des Hamburger Geschäfts schätzungsweise 900 000 Mark. Für die Ausstände erwartet aber die Konkursmasse einen höheren Erlös. Dagegen stehen an bilanzmäßig ausgewiesenen Schulden 28 Millionen Mark. Dazu kommen alle die anderen Forderungen an die Bank, deren Höhe bisher noch nicht annähernd zu schätzen ist. Zum Beispiel sind rund 63 Millionen Mark an Forderungen angemeldet worden, die man aber erheblich zu ermäßigen hofft.



Ein neuartiger Automobil-Schlitten

Ein unerhörtes Experiment ist nur mit den stoß- und schlagfesten Bruno-Glühstrümpfen möglich! In abgeflammtem Zustande lassen sie sich biegen, umlegen, ohne defekt zu werden! Wegen solch außergewöhnlicher Elastizität, sehr langer Brenndauer bei gleichmäßigem Gasverbrauch und wegen seines ruhigen, brillierenden Lichtes ist der Bruno-Glühstrumpf der Liebling jeder Familie geworden! Die sehr preiswerten Bruno-Glühstrümpfe sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich! Auch weist die Bruno-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Liebenwalderstr. 10 Verkaufsstellen bereitwilligst nach!

Neu! Ein Schmuck des Gesichts für Kurzsichtige.
Eine Wohltat für jeden Gläsertragenden ist ein den Augen, Nasen u. Gesichtsformen angepasster Kneifer o. eine richtig sitzende Brille.
Spezialität: Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Geradesitzende Patent-Kneifer
Wilhelm Maeß, optisches Institut, Westenhellweg 96, 83 a. Brückstr. 4, Hotel „Zum Römischen Kaiser“

PATENTE etc. aller Länder erwirkt und verwertet sachgemäß. Patentbüro Conrad Köchling, Ing., Dortmund, Steinplatz 1. Fernspr. 7276. Aeltestes Büro am Platze. Mitglied d. Deutsch. Schutzverb. für geistig. Eigentum. Broschüre u. Auskunft kostenfr. ff. Referenz.



Technisch vollendet. Im Gebrauch bewährt.

Brüssel 1910: GRAND PRIX.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau b. Chemnitz

Vertreter: **Ludw. Knabe, Dortmund.**
Fernsprecher 1386.

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels

Sämtliche Pelze

zu Schleuderpreisen.

Schirmfabrik Dickmann

21 Wißstraße 21. 2154

Rechtsschutzstelle für Frauen
des Vereins Frauenbildung — Frauenerwerb
Balkenstraße 18.
Unentgeltliche Auskunft in allen Angelegenheiten erteilen Damen an unbemittelte Frauen und Mädchen. 5927
Sprechstunden: Donnerstags von 4—6 Uhr nachmittags

Die Firma

A. Vossen

Dortmund

Markt 9 Fernspr. 1300 **Markt 11**

hat in ihren beiden Geschäftshäusern **Markt 9** und **11** zur Weihnachtssaison eine

Ausstellung

eröffnet, die an Reichhaltigkeit wohl unübertroffen ist.

Als **Festgeschenke** empfehle große Auswahl in **Peddigrohrmöbeln** als: **Verandastühle, Tische, Blumentische, Treppen etc.**
ferner: **Kinderstühle, Leiterwagen, Strassenrenner** (Fliegende Holländer), **Triumpfstühle, Sessel, Puppenwagen, Kinderwagen.**

Alle Arten **Korbwaren** sind vorhanden, besonders: **Wäschepuffs, Arbeits- u. Papierkörbe, Frühstücks- und Blumenkörbchen.**

Die Abteilung **Holz- und Bürstenwaren** ist gut sortiert.
Schon jetzt gekaufte Waren werden bereitwilligst bis Weihnachten aufbewahrt.

Reparaturen
werden schnell u. billig ausgeführt und auf Wunsch abgeholt.

MERCEDES



Bequem
Elegant
Haltbar

12.50
Extra-Ausführung
16.50

der Triumph der deutschen Industrie

„Mit unserem doppelsohligen Stiefel bieten wir in Form und Qualität etwas ganz aussergewöhnliches"

Schuhhaus Mercedes

Fernruf 1677. Dortmund Fernruf 1677.
Hansastraße 50. Ecke Westenhellweg.

Verlangen Sie Katalog.

Günstige Gelegenheit
zum Einkauf von

Weihnachts-Geschenken



Nicht wegen **Aufgabe** meines Geschäfts, sondern wegen **Reduzierung** meines **großen Warenlagers** im Interesse eines anderen Unternehmens. verkaufe ich **sämtliche Waren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Zurückgesetzte Artikel zu u. unt. Einkaufspreis

Für alle bei mir gekauften Uhren übernehme ich langjährige Garantie.

In ihrem eigenen Interesse empfehle ich Ihnen eine **Besichtigung** meiner **5 Ausstellungsfenster.**

Friedrich Sobbe, Uhrmacher u. Juwelier

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber und Alfenidewarenhandlung
DORTMUND, Kuckelke 36.
Burgwall u. Kuckelke Ecke. Fernruf 1304. Gegründet 1882.
Alle in mein Fach einschlagende **Reparaturen** werden in eigener Werkstatt gewissenhaft ausgeführt.

M. ten Brink

Dortmund
Wißstrasse 13½, Fernsprecher 1931.
empfiehlt zu den bevorstehenden

Feiertagen



Hasen

Gänse

schwere Suppenhühner, Puten, Kapaunen, Fasanen, Enten, Rehe, im Ganzen und zerlegt. sowie alle anderen Geflügel
— zu billigsten Preisen. —

Eier

täglich frisch, zu den **billigsten Tagespreisen.**

Paletots auf Abzahlung

Hersch. Wohnung

können Sie sich einrichten wenn Sie

monatlich 15 Mk.

abzahlen. Beachten Sie bitte nachstehende

Möbel-Offerte auf Abzahlung.

Moderne Schlafzimmer mit Verglasung . . .	285	Mk.
Schwere eichene Schlafzimmer, westf. Fabr., .	450	Mk.
Englische Schlafzimmer, westf. Fabrikat . .	258	Mk.

Vorstehende Zimmer bestehen aus:
2 Bettstelllen, 1 Waschkommode mit Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Nachtkonsolen.

Speisezimmer, Eiche gebeizt	475	Mk.			
Schwere Buffets, Herforder Fabrikat . . .	72	Mk.			
Schwere Anrichten, Herforder Fabrikat . . .	62	Mk.			
Schwere Eimerschränke, Herforder Fabrikat . .	24	Mk.			
Schwere altd. Bettstellen mit Gurtmatratze . .	65	Mk.			
Schwere altd. Kleiderschränke, zerlegbar . .	65	Mk.			
Nachtkonsolen .	15	Mk.	Komoden 4 Kasten .	45	Mk.
Vertikows mit Spiegel	48	Mk.	Trumeaus , ,	40	Mk.
Diwans Ia. Fabrikat	65	Mk.	Sofatische . .	19	Mk.

Ferner riesiges Lager in

Stühlen, Bettfedern, Waschmaschinen, Waschkommoden etc.

Riesige Auswahl in soliden, bürgerl. Einrichtungen.

In ganz Westfalen ist es bekannt, daß wir reel, billig und gut liefern. — Erkundigen Sie sich vor Einkauf über unsere Firma.

Masthoff & Co.

Dortmund
1. Kampstraße 44—46 und Weberstraße.

Essen-Ruhr
Grabenstraße Nr. 1 am Limbeckerplatz.

Paletots auf Abzahlung

Anzüge auf Abzahlung

Anzüge auf Abzahlung

Die besten Nähmaschinen für Kraftbetrieb

Original-

Die besten Nähmaschinen zum Sticken u. Stopfen

Pfaff & Phönix-Nähmaschinen

(Deutsches Fabrikat)

stehen in ihren Leistungen unerreicht da. Ihr rotierender Mechanismus gewährleistet: Leichtesten ruhigen Gang, grösste Schnelligkeit, geringste Abnutzung der inneren organischen Teile, daher längste Dauer, grösste Vielseitigkeit. und Mannigfaltigkeit für alle Arten von Nähereien, einfachste Handhabe.



Zeitraubende Störungen u. kostspielige Reparaturen kommen nicht vor.

Für gewerbsmässige Näherei in der Bekleidungs- u. Wäsche-Konfektion etc. sollten nur **Original Pfaff & Phönix-Nähmaschinen** Verwendung finden, weil sie bei geringster Anstrengung besseren Verdienst garantieren als alle anderen Konstruktion

Strickmaschinen. Fahrräder. Plisensse-Brennerei.

Julius Hartung, Mechaniker

Verkauf auch auf Teilzahlung | Schwanenwall 53. Gegründet 1883. Fernsprecher 1636. | 5 Jahre Garantie.

Damen Wäsche
in einfacher sowie eleganter Ausführung
außerordentlich billig!!!
Jac. Baum Westenhellw. 107.

Uhren u. Goldwaren!

Uhren mit den besten Werken liefere zu denkbar billigsten Preisen und mit mehrjähriger Garantie.

Nickel-Uhren von 3.00 Mark an. Damen-Uhren von 6.00 Mark an. Silber-Uhren von 7.00 Mk. an, gute Wecker-Uhren v. 2.00 Mk. an.

Trauringe in allen Grössen und Preislagen, das Paar schon von **8.00 Mk.** an, echt Gold. gesetzl. gest.

Carl Voigt,

Dortmund, Westenhellweg 89.

Bekanntmachung.

Für die Bäckereien, sowie für solche Konditoreien im Stadtbezirk Dortmund, in denen neben Konditorwaren auch Backwaren hergestellt werden, sind diejenigen Tage, an welchen Gehilfen und Lehrlinge im laufenden Jahre zu Ueberarbeit verwendet werden können, auf den 18., 22. und 24. März, 11. und 13. Mai, 23., 25. und 29. November, 1., 6., 9., 12., 14., 16., 19., 21. und 23. Dezember 1910 festgesetzt worden.

Dieses wird unter Bezugnahme auf Nr. 6 der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterm 15. April 1896 erlassenen Anweisung zur Ausführung der Bestimmungen des Bundesrats über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien (Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1896 R. G. Bl. S. 55) hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Polizei-Verwaltung.

Karl und Aug. Kentzler

Friedhof 3
Tapeten- und Linoleum-Spezialgeschäft.

Linoleumteppiche, Läufer und Vorlagen

Prima Wachstuche, Auflegestoffe und Tischlinoleum, Gummidecken, Wandschoner, Tischläufer etc.

Buntglas-Ersatz, Puppenstuben-Tapeten,

Papierkörbe, Wäschepuffs, Schirmständer und Zeitungsmappen
aus echtem Lincrusta.

Lieferung sämtl. Drucksachen schnell und billig **die Buchdruckerei d. Dortmunder Tageblatt.**



Paletots

Ulster

Tadelloser Sitz

Hosen

Knaben-Kleidung

Anzüge

Joppen

Vorzügliche Arbeit

Fantasie-Westen

Berufskleidung

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir unsere erstklassigen

Herren- u. Knaben-Garderoben

Wir räumen unsere Läger infolge der anhaltend milden Witterung und haben die ☛ **Preise sensationell billig** gestellt. Ueberzeugen Sie sich von unseren Angaben ohne zum Kauf verpflichtet zu sein.

In überreicher Auswahl für jede Figur passende Kleidung am Lager vorrätig.

Beachten Sie in Ihrem Interesse unsere 9 großen Schaufenster-Auslagen.

☛ **Sonntag bleiben unsere Geschäftsräume bis abends 8 Uhr geöffnet.** ☚

Geschw. Kaufmann

Brückstrasse 51. **Brückstrasse 51.**

Neueste Formen



Grosse Auswahl in

Damen- und Herren-Uhren,

in Gold, Tula, Silber und Metall.

Ketten, Broschen, Ohrringe etc. Moderne Collier.

Johannes Schulte

vormals **H. Berthold,**

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Münsterstr. 42 DORTMUND Fernspr. 3615.

Hervorragende Auswahl

moderner Faconringe. Trauringe ohne Lötfugen in allen Preislagen.

Spezialität: Moderne Zimmer-Uhren. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Feinstes Weizenmehl 000		p. Pfd.	13½ Pf.
Feinstes Diamantmehl		„	17 „
Feine helle Sultanin-Rosinen		„	55 „
Feine gereinigte Corinthen		„	35 „
Süße gewählte Bari-Mandeln		„	115 „
Neue Preißelbeeren		„	35 „
(bei 12 Pfd.-Dosen 31 Pf., bei 24 Pfd.-Dosen 30 Pf.)			
Garant. rein. Schweineschmalz	Pf.		65 „
Garant. reiner Himbeersyrup	Ltr.	mit Flasche.	115 „
Helles Rüböl	Ltr.		53 „

S. Lindenbaum Söhne

Dortmund, Reinoldistrasse 6. 2175

Welche Dame hat Lust

mit mir in eine sich. Zukunft zu wandern? 31 J. alt, Fach- und Kaufm., ff. Gesch. nebst Haus in Großst. Westf. Geschäft vor 5 J. neu gegr. mit 1 Lehrl., heute 10 Mann und 48 Mille Inventarverm. aus fast nichts selbst erworb. Freidenk. (evgl. ?) Prima Char., stramm, kerngef., inter. Ersch. Damen mit einem disp. Verm. v. 15—25 Mille zw. Vergr. bei Sicherst., die Lust zum Gesch. u. ihre Zuk. gesich. wissen woll. bel. Off. u. **Wahrheit 1765** nebst Bericht u. Bild a. d. Exp. d. Bl. zu richt. Anonym zwecl. Ehrenf. Relig. ist mir gleich. Vermittl. von Eltern erwünscht.

Spezialkaufhaus u. Bandagenfabrik

Dortmund, O. Gruss Westenhellweg 87

Sämtliche chirurg. u. hygien. Gummiwaren.

Bruchband für Erwachsene mit Gummipelotte Mk. 3.50
Irrigator mit Mutterrohr und Schlauch v. Mk. 1.00 an
Krücke, doppelt, für jede Größe . . . . Mk. 3.50
Leibbinden . . . Mk. 12.00, 10.00, 8.00, 6.00, 2.50
Mutterspritzen Mk. 12.00, 10.00, 8.00, 6.00, 4.50 2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi . 1 Meter Mk. 25.0
Unterlage „ „ Reste, für Kinder Mk 0.60

Zimmerklosetts, Krankenstühle, Krankenwagen, künstliche Beine, Fuss- und Beinmaschinen, Rückenapparate und — Geradehalter. —

Lieferant der Ortskrankenkasse, Eisenbahnkrankenkassen, Innungskrankenkassen, Fabrikkrankenkassen. 2058

Für Damen weibliche Bedienung.

Wegen Abbruch des Hauses und Umzug nach **Hansastrasse 38,** ☛ **bedeutende Preisermässigung** auf meine anerkannt nur allerbesten

☛ **Solinger Stahlwaren jeder Art** ☚

vorteilhafte Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

Spezialität: **Rasierapparate, Rasiermesser, Taschenmesser und Tischbestecke, Scheren usw.!**

— Ich führe nur das **Allerbeste** vom **Besten,** keine minderwertige Waren. — 1951

Wwe. E. Busch

ältestes Solinger Stahlwaren-Geschäft **Schleiferei mit elektr. Betrieb.** **Westenhellweg 62.**



Franz Kulitz,

Uhrmacher, Juwelier und Optiker,

Westenhellweg 77 an d. Petrikirche

gegründet 1890,

empfiehlt sein der Neuzeit eingerichtetes Lager

In echt Schweizer Herren- u. Damen-Uhren, sowie Stand-, Wand- u. Weck-Uhren, Gold- und Silberwaren, Ringe, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Kolliers, Armbänder.

☛ **Spezialität: Fugenlose Trauringe.** ☚

Uhrketten für Herren und Damen, Optik, Operngläser, Thermometer, Barometer, Rathenower Brillen und Pincnez nach ärztlicher Vorschrift.

Reparaturen u. Neuarbeitungen unter eigener fachmännischer Leitung.

Kultz,
Optiker,
Petrikirche
Neuzeit eingerichtet.
Damen-Uhren,
Gold-
Ohrringe,
Armbänder.
Trauringe.
Operngläser, Terrain-
Pincenez nach
Reparaturen unter eigener
Leitung.
Fabrik
Gummiwaren.
Preisliste gratis.
Mk. 3.50
" 8.50
" 6.00 2.50
" 8.00, 6.00, 4.50 2.50
" 1 Meter Mk. 25.0
für Kinder mit 0.60
Aussteuer-Artikel
Kinder-Wagen
Stellmacherei
Gummiwaren
Preisliste gratis

„Hußmann," sagte die Gräfin, die eben aus ihrem Zimmer trat, „seid doch so gut und tragt dieses Paket selber zum Grafen Rottach hinunter; es ist für eine junge Dame bestimmt, die bei ihm wohnt. Mir liegt aber daran, daß Ihr es in deren eigene Hände gebt, es ist wertvoll — habt Ihr mich verstanden?"

„Zu Befehl, gnädige Gräfin."

„Der Wagen ist angespannt, Ihr fahrt hinunter, ich möchte, daß Ihr bald zurückkämet."

Der alte Haushofmeister nahm das Paket und fuhr in die Stadt. Aber er blieb länger aus, als er eigentlich zu dem Weg gebraucht hätte, und wie er zurückkam, sah er ordentlich verklärt aus.

„Habt Ihr meinen Auftrag ausgerichtet, Hußmann?" fragte die Gräfin, als er wieder zu ihr ins Zimmer trat.

„Frau Gräfin," rief der alte Mann, und seine ganze Gestalt bebte, „gnädige Frau Gräfin!"

„Ich hätte so gern gehabt, daß Ihr uns auf der Reise begleitet, Hußmann, aber wenn Ihr denn gar nicht wollt . . ."

„Frau Gräfin," sprach der alte Mann mit zitternder Stimme, ergriff ihre Hand und netzte sie mit seinen Tränen, „darf ich denn mit?"

„Also deshalb, Hußmann?" sagte die Gräfin leise und wehmütig.

„Oh, zürnen Sie mir nicht," bat der Alte, „meine ganze Seele hing ja an dem Kind, und daß Sie — aber jetzt ist ja alles gut, alles gut, und so lange ich nur kriech n kann, weiche ich ja nicht von Ihrer Seite."

Am nächsten Morgen war ein ganzer Berg von Koffern am Perron des Hafburger Bahnhofs aufgeschichtet, und Hußmann und Jeremias lösten eine Anzahl Billets und gaben das Gepäck dann auf. Sämtliche Marken daran lauteten aber nach Triest.

Kurz vor Abgang des Zuges trafen die Equipagen der Herrschaften ein, zwei von der Rottack'schen Wohnung, eine vom Schlosse Monford herunter, und die alte Gräfin Monford, die allein in ihrem Wagen gekommen war, eilte auf Rottacks zu, half die Kinder mit heraushelfen, und nahm Helenchen, die sich gar nicht vor ihr fürchtete, auf den Arm. Helene selber nahm Günther an die Hand, und Graf Rottack führte eine dichtverschleierte Dame dem Coupee zu.

Die Haßburger zerbrachen sich den Kopf, wer die Fremde wohl sein könne, aber lange Zeit blieb ihnen nicht dazu übrig, denn eben brauste der Schnellzug heran, und die Reisenden nahmen gleich ihre Plätze ein.

Jeremias stand draußen am offenen Fenster.

„Hurrjeh, Herr Graf," rief er noch in den Wagen hinein, „ist das nicht beinahe genau so, wie damals in Brasilien, nur daß wir dorten keine Eisenbahn hatten — wissen Sie noch, wie ich Ihnen die Sachen . . .?" Er schwieg erschrocken still, denn wenn er sich seiner früheren Arbeit auch nicht schämte, machte er doch nicht gern Staat damit.

„Nehmen Sie sich in Acht, der Zug geht ab!" rief der Schaffner.

„Na, so behüt' Sie alle Gott!" rief Jeremias, die Hand noch einmal treuherzig in das Coupee hineinreichend. „Und auf ein frohes Wiedersehen!"

„Wir werden Sie nie vergessen!" sagte die verschleierte Dame, und reichte ihm die kleine weiße Hand. „Gott lohne es Ihnen, Gott lohne es Ihnen!"

Ein scharfer Pfiff — Jeremias trat vom Wagen zurück, Günther und Helenchen winkten ihm noch jubelnd mit den Händchen zu — und fort rasselte der Zug seine wilde Bahn dahin.

— Ende. —

„Wat de Bur nich kennt . . ."

Ein Sprichwort von niederdeutscher Derbheit sagt: „Wat de Bur nich kennt, dat fret he nich" (Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht). Aber die Abneigung und das Mißtrauen gegen unbekannte Nahrungsmittel ist durchaus nicht eine Eigentümlichkeit des Bauern, sondern findet sich in allen Bevölkerungskreisen, und aus diesem Grunde hat sich der Seefisch, der in den letzten Jahren in immer reichlicher Auswahl auch ins Binnenland versandt wird, noch längst nicht die Anerkennung errungen, die er wegen seines Nährwerts und seiner leichten Verdaulichkeit verdient. Neuerdings ist wieder anläßlich der gestiegenen Fleischpreise auf die Bedeutung des Seefisches als Nahrungsmittel hingewiesen worden, aber viele solcher Hinweise trugen einen rein theoretischen Charakter, indem sie den Nährwert und den Preis des Fisches mit dem des Fleisches verglichen, aber den Hauptpunkt nicht berücksichtigten, nämlich, daß viele Hausfrauen den Seefisch deshalb nicht verwenden, weil ihnen die Zubereitung unbekannt ist. Ein Blatt wie das unsrige faßt solche Dinge gern praktisch an, und es sollen darum in den folgenden Zeilen einige praktische Ratschläge über die Behandlung und Zubereitung der Seefische gegeben werden.

Der Seefisch, der in die binnenländischen Städte kommt, ist mit Dampfern gefangen, die die ganze Nordsee und die angrenzenden Gewässer absuchen; in Geestemünde, unserm größten deutschen Hochseefischereiplatz, z. B. verkehren regelmäßig gegen 100 solcher Schiffe, die trotz ihrer verhältnismäßig geringen Größe — sie sind 30—40 Meter lang — hervorragend seetüchtig sind. Diese Dampfer fischen in einem Netz, das sie in Gestalt eines großen Trichters über den Boden des Meeres ziehen und der Fang wird, sowie er aus dem Wasser kommt, sofort geschlachtet, ausgenommen, ausgespült und zwischen Eis verpackt. Im Hafen angekommen, werden die Fische aus dem Dampfer genommen und in öffentlicher Auktion an die Fischgroßhändler verkauft, die die versteigerte Ware sofort nach dem Binnenlande versenden. In den Geestemünder Auktionen wurden im vorigen Jahre rund 68 Millionen Pfund Fisch versteigert, an und für sich eine gewaltige Menge, aber im Verhältnis zu der Einwohnerzahl Deutschlands ein geringes Quantum, das viel größer sein könnte, wenn der Seefischgenuß verbreiteter wäre.

Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß der Seefisch in den Sommermonaten, wo er nicht durch das Laichen geschwächt ist und leichter Nahrung findet, am fettesten und schmackhaftesten ist. Dabei ist er gerade um diese Zeit am billigsten, weil die Nachfrage im Sommer geringer ist; viele Leute meinen, man könne im Sommer keinen Seefisch essen, ein Vorurteil, das bei den heutigen Verhältnissen, wo der Fisch als Eilgut befördert und auf Eis konserviert wird, veraltet und grundlos ist.

Wie alle Nahrungsmittel muß der Fisch gut gereinigt werden, aber es wäre verkehrt, ihn vor der Zubereitung zu wässern, da er dadurch im Geschmack leidet. Man entfernt vielmehr nur die schwarze Haut, die in der Bauchhöhle sitzt, nimmt aus dem Kopf die Kiemen heraus, bürstet den Fisch mittels einer kleinen Bürste innen und außen und spült ihn rasch in kaltem Wasser nach. Zum Kochen braucht man den Fisch nicht zu schuppen, zieht man aber vor, dies doch zu tun, so führt man es aus, indem man mit einem Küchenmesser den Fisch in der Richtung vom Schwanz zum Kopf abschabt.

Am besten ist es, den Fisch nicht in kaltem Wasser aufzusetzen, sondern in kochendes Wasser zu legen, dem man einen Schuß Essig und reichlich Salz beigegeben hat. Sobald der Fisch in das Wasser kommt, hört es auf zu kochen; man wartet nun, bis es wieder ins Sieden kommt, und dann zieht man den Topf vom offenen Feuer zurück, um den Fisch noch 10 bis 20 Minuten in dem heißen Wasser ziehen zu lassen, bis er gar ist. Letzteres erkennt man daran, daß sich die Flossen leicht herausziehen lassen und das Fleisch leicht von den Gräten zu lösen ist. Das Fischwasser kann man zu Suppen und Saucen verwenden. Es sei noch bemerkt, daß man Fische bis zu einem Pfund am besten ganz kocht, die größeren in Stücken.

Zum Braten des Fisches verwendet man einen eisernen Topf, in dem man soviel Fett tut, daß der zu bratende Fisch davon bedeckt sein wird. Den Fisch trocknet man nach der Reinigung mit einem Tuch ab, reibt ihn mit Salz ein, und wendet ihn dann in Weizenmehl; wer Eier spendieren will, kann den Fisch durch geschlagene Eier ziehen und mit einem Gemisch von geröstetem Brot und Weizenmehl panieren. Wenn das Fett in dem Topf kocht, legt man den Fisch hinein und achtet darauf, daß das Fett am Kochen bleibt, bis der Fisch gar ist. Wer nicht in Butter brät, aber den Buttergeschmack liebt, gieße beim Anrichten etwas zerlassene Butter über den Fisch. Das zum Backen verwendete Fett gibt man durch ein Haarsieb und bewahrt es zum nächsten mal auf.

Das wäre mit wenigen Worten, was vom Seefisch zu wissen not tut, und wir wünschen zum Schluß zu einem Versuch mit dieser nahrhaften Speise guten Appetit.

Dr. O. S.

Rathausturm-Musik.

Am 1. Oktober d. Js. ist gelegentlich der Einweihung des neuen Dresdener Rathauses zum ersten Male in deutschen Landen wieder ein alter Brauch aufgenommen worden: das Turmblasen nicht nur bei kirchlichen, auch bei städtischen Festen. Damit ist der auf Krejschmars Anregung hin auch im Kunstwart wiederholt verfochtenen „Gebrauchsmusik" wieder ein Stückchen Boden zurückgewonnen.

Das öffentliche städtische Leben bot früher in deutschen Landen reiche Verwendung für die Künste der Spielleute. Das ganze Mittelalter hindurch waren diese die Bewahrer alt-volkstümlicher Poesie, die ersten Vertreter aller darstellenden Künste, die alleinigen Pfleger weltlicher Musik, insbesondere die Träger und Pfleger weltlicher Instrumentalkunst. Als ein Ueberrest altrömischer Kunstgenossenschaft waren sie früh in Deutschland eingezogen. Schon im achten Jahrhundert treffen wir sie in deutschen Landen. Dies bezeugen deutlich Namen mit lateinischer Erklärung, die die Glossarien jener Zeit für Schauspieler usw. anführen, z. B. „spiliman" (scurra minus, histro, thimelicus, scenicus) usw. Nicht überall fanden sie freundliche Gönner. Im Anhange der Chronik von Tewinger von Königshofen (1386 bin 1412) z. B. wird gesagt: „Zu der brunlust (Brunnenfest) komment offermosen vil spilliite, da hies sie der Keyser alle enweg faren vnd gab inen weder gobe noch spise." Wie sie bei der Tafel der Edlen und Fürsten aufzuwarten und dabei sich zu benehmen hatten, ersieht man aus zahlreichen Abbildungen des 13. bis 16. Jahrhunderts. „Do gezgen wart, man liez fidlaer ufstreichen" heißt es im Lohengrin. Zu den mannigfachsten Diensten zog man sie heran. Als Boten, ja selbst als Spione hatten sie gelegentlich zu dienen. Wie ein sächsischer Spielmann namens Swart Anno 1132 als Abgesandter zu treuloser Absicht vom Dänenprinzen Magnus verwendet wurde, darüber ist bei Saxo Grammaticus Ausführliches zu lesen. Obwohl so von allen begehrt, genossen sie doch im Grunde wenig Achtung. Ja der Sachsenspiegel (1215 bis 1235 vom sächsischen Ritter Eike von Repkow zusammengestellt) erklärt alle Spielleute für ehr- und rechtlos. Die besseren Elemente unter ihnen lösten sich deshalb durch eigene Verbände nach und nach aus der Masse des fahrenden Volkes und stellten sich auf eigene Füße. Höfe und Stadtverwaltungen kamen hierbei zu Hilfe. Die Fürsten gründeten, zunächst für Kriegs- und Repräsentationszwecke, im 15. Jahrhundert die vornehmen Trompeterzünfte, deren Mitglieder Offiziersrang hatten. Am Dresdener Hofe gibt es noch heute Hoftrompeter. Diese Kapellen wurden geleitet vom „Stadtzinkenisten" oder „Ratsmusikus", der seine Amtswohnung auf dem Turme der Stadt-Hauptkirche oder des Rathauses hatte und dem es oblag, mit seinen Leuten das regelmäßige „Abblasen", das „vom Turme blasen" (e turris tibiis canere) zu besorgen. Sein Amt war vielgestaltig und verantwortungsvoll. Hatte er doch zugleich den obersten Wachtdienst der Stadt zu versehen und mit dem Zinken, später mit der Trompete, der Bürgerschaft allerlei Zeichen zu geben.

„Wach auf, wach auf, du deutsches Land,
Du hast nun genug geschlafen!"
(Johann Walther.)

Wacht auf! es nahet gen den Tag!
ch höre singen im grünen Hag!"
(Hans Suchs.)

Wachet auf! ruft uns die Stimme
es Wächters sehr hoch auf der Zinne!"
(Philipp Nicolai.)

„Wo Gott nicht selbst die Stadt bewacht,
So ist umsunst des Wächters Macht!"

So klingt es in alten Wächterliedern. Auch politische Weisen mit seinen Leuten vom Turme zu blasen, fiel ihm zeitweilig zu, wie zwei Stellen aus Gropp „Würzburger Geschichtsschreiber" beweisen. Dort heißt es: „Anno 1525 war ein groß Frohlocken und Schreyen im ganzen Schloß. Der Thurmer auf dem mittleren Thurm bließ das gemeine Liedlein: „Hat dich der Schimpff gereuen, So zeug du wieder heim." So wart der fordere Thurmer herab auff die Schuet geführt und bließ den armen Judas: „O Judas, armer Judas, Ach was hast du gethan!" Die andere Stelle lautet: „Grumbach verordnete auch (1563), als es nunmehr fast finster, den Thürmer, der bließ gegen das Schloß, die darinnen zu schrecken und kleinmüthig zu machen, das alte Bühlerliedlein:

„Ist mir ein feins braunes Mägdelein
Gefallen in meinen Sinn,
Ich hoff ich wolt heunt bey ihr seyn."

Aber unser Trompeter, der ihme zu antworten vergönnt war, bließe hinwieder:

„Hat mich gleich das Huendlein gebissen,
So hat mich doch nicht gar zerrissen,
Es hat mich lassen leben."

Im 17. Jahrhundert bestand noch vielfach der alte Brauch, daß der Stadttürmer die jährliche Ankunft des ersten Storches vom Turme herab anblies und dafür eine festgesetzte Vergütung empfing. In einer Ratsquittung vom 1. März 1704 heißt es: „Daß uns bei der Ankunft des Storches der Ratskellermeister zu vertrinken zugestellet, einen Reichsthaler, bescheinigt: der Thürmer" („Journal von und für Deutschland", 1784.) Für die Stadtschulen war sonst die Ankunft des ersten Storches zugleich der Termin, die Sommerferien beginnen zu lassen, die dann oft bis zum Oktober dauerten. Die Stadtjugend verbreitete die Frühlingsbotschaft durch die Straßen und empfing dafür kleine Geschenke. Noch später muß diese Volkssitte üblich gewesen sein, denn G. Ulsteri schildert in seinem bekannten Gedicht „Frühlingsboten" die Storchankunft:

„Was schallt durch alle Straßen horch!
Der Storch! der Storch!
Und stattlich tritt auf den Altan
Der Stadttrompeter und fängt an,
U blasen aus wahrer Herzenslust.
S eilt sein Weib in schnellem Spru
Zu holen den kölschen Ehrentrunk,
Den der Stadtkeller seit alter Zeit
Ihr für die frohe Botschaft beut."

Welcher Gegensatz in den Beschäftigungen des Türmers: nicht bloß auf heiterer Frühlingsfeier hat er zu blasen, auch bei sehr ernsten Gelegenheiten. Geschah doch besonders das Abblasen kirchlicher Stücke in alter Zeit dreimal täglich und bildete gleichsam das Morgen-, Mittags- und Abendgebet der Bürgerschaft. Besonders an den heiligen Abenden vor den Hauptfesten wurden der kirchlichen Festzeit entsprechende Choral- und Motettenweisen im Satze alter Meister geblasen. Immer war es dieser „oberste" Musiker der Stadt, den man heranzog, insbesondere auch, wo es galt, Ratsfeste zu begehen. Hier hatte er nächst dem Schulsingchor den Hauptanteil an amtlicher städtischer Musik. Motetten und Madrigale wurden da gesungen, „Canzonen", „Intraden" und „Sonaten" geblasen.

So erhob die alte Zeit aus Seelsorge und Humanität die Musik zur Volkssache. Jahrhundertelang war es in fast allen deutschen und vielen außerdeutschen Städten die Aufgabe der amtlichen Musik, das Volks also zu grüßen, die Seele des Volkes, das körperlich und geistig arbeitete, aus der Prosa des Amtes und der Werkstatt hinwegzuführen zu weihevollen und fröhlichen Klängen, dem von den Tagessorgen entlasteten Volksgemüt die Festfreude zu vermehren und zu veredeln.

„Mit der Beseitigung dieser und anderer alter Bräuche," sagt Hermann Kretzschmar, „hat die Musik nicht nur wichtige Organe verloren, auch ihr Nutzen ist eingeengt worden. Die Musik fehlt da am häufigsten, wo sie am nötigsten gebraucht wird." Noch sei es, sagt er, möglich, manch guten alten Brauch vor dem Untergange zu retten, und die Uebung früherer Zeiten wieder zu Ehren zu bringen. Die alten Turmmusikern sind erfreulicherweise ja noch nicht völlig verschwunden. Auf Dresdens Kreuzturm zum Beispiel werden noch regelmäßig an den Vorabenden der hohen kirchlichen Feste Choräle geblasen und gesungen, und Tausende lauschen diesen Klängen. Der alte Brauch aber, auch bei bürgerlichen Anlässen Turmmusik darzubieten, besteht nirgends mehr. Und doch verstand jene alte, musikalisch so reiche Zeit, sich hierbei auf einen Kunstzweig, der uns heute völlig fehlt, und der einst den Ausgangspunkt